Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 298. Breslau, Sonnabend den 20. December 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 19. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Allerhöchstihren bisherigen Gesandten am königl. belgischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn v. Arnim, zu einer anderweiten Bestimmung von dort abzuberufen und zu seinem Nachfolger daselbst den bisherigen Residenten bei der freien Stadt Frankfurt, Geheimen Legations-Rath von Sydow; so wie den Justizrath, Land- und Stadtrichter Brose in Greifenhagen, zugleich zum Kreis-Justizrath des Greifenhagener Kreises zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Naritschkin, ist von St. Petersburg, und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, aus der Altmark hier angekommen.

△ Berlin, 18. December. — Die bisherige Direction der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, welche seit Kurzem mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn vereinigt ist, glaubt noch an die General-Postbehörde für die Eisenbahn-Fahrten derjenigen Post-Offizianten, welche die mit der Post durch die Eisenbahn zu befördernden Briefe und Packete begleiten, eine bedeutende Geldforderung zu haben, indem laut Statuten die Eisenbahn-Direktion sich zwar für verpflichtet hält, gedachte Briefe und Packete, nicht aber die denselben vom General-Post-Amt zur Aufsicht beigegebenen Personen unentgeltlich mitzunehmen. Dem Vernehmen nach will erwähnte Direction dieserhalb nun ihre Rechts-Ansprüche geltend machen und sollen solche bereits von ihrem Rechtsanwalt eingeleitet sein. — Von Dr. J. M. Jost's „Neueren Geschichte der Israeliten vom Jahre 1815 — 45" ist hier so eben im Verlage der Schlesinger'schen Buchhandlung der erste Band erschienen, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen dürfte. Der gelehrte Verfasser stellt darin die Rechtsverhältnisse der Israeliten in Deutschland dar, wozu ihm die besten Quellen zu Gebote standen. Es ist von einem jeden Menschenfreunde zu wünschen, daß dieses gediegene Werk einen günstigen Einfluß auf die staatliche Stellung der Juden überhaupt übe, welche besonders in Oesterreich, Norwegen, Rußland, in der Moldau, Türkei u. s. w. noch sehr traurig zu sein scheint. — Auf die jüngst in Leipzig erschienenen Lieder vom armen Mann, deren Verfasser der unter uns lebende Carl Beck ist, sind so viele Bestellungen gemacht worden, daß der Verleger in kurzem schon eine neue Auflage von diesem inhaltsreichen Buche machen wird. — Der Wiederaufbau der Petrikirche an dem nämlichen Orte, wo sie vor ihrem Brande gestanden, hat lange Zeit in den hiesigen Zeitungen eine Unzahl von Repliken hervorgerufen, wird aber, wie man sagt, nun doch erfolgen, da nirgends eine passende Stätte ohne bedeutenden Kostenaufwand für gedachte Kirche zu finden ist.

(B.-H.) Nicht alle deutschen Staaten werden bei dem „protestantischen Concilium" vertreten sein. Die Hansestädte haben, wie wir hören, zunächst aus formellen Gründen, die in ihrer republikanischen Verfassung liegen, abgelehnt; in Sachsen-Weimar hat der Rationalismus des würdigen Röhr allen Einflüsterungen widerstanden und wie verlautet, soll das widerrathende Votum des Hrn. Ammon in Dresden und des Hrn. Zimmermann in Darmstadt die sächsische und hessische Regierung noch zu keinem festen Entschlusse haben kommen lassen. Wenn unter solchen Umständen das Concilium überhaupt zu Stande kommt, so hat der König von Preußen den Wunsch ausgesprochen, es in der alten Lutherstadt Wittenberg abgehalten zu sehen. Als weltlicher Commissär hiesiger Seits wird Hr. v. Bethmann-Hollweg bezeichnet; mancherlei Gerüchte nennen auch bereits die geistlichen Herren und ohne ihren Namen hier anzuführen, erwähnen wir nur, daß sie sämmtlich der strenggläubigen Partei angehören. — Aus den Landtags-Abschieden hat bereits so viel transpirirt, daß die Verfassungsfrage mit absolutem Stillschweigen übergangen ist. Gegenwärtig fängt es bereits an, mit dem Zolltag unsicher zu werden. Die Sache schien schon ganz abgemacht und alle Welt damit einverstanden. Plötzlich heißt es, unerwartete Zwischenfälle seien eingetreten und dürften die Conferenz wo nicht aufheben, doch verschieben.

(Wes. Z.) Das Handelsamt hat dermalen über die Donaugesellschaft sein Gutachten abgegeben. Es sind neuerdings so gewichtige Bedenken gegen das Unternehmen laut geworden, daß es wohl thun wird, wenn dasselbe aus den Programmen und Zeitungsartikeln zu einer der Rede werthen und der Prüfung fähigen That gelangt. Zunächst fehlt noch die Concession und erst dann wird von einer zuverlässigen und bleibenden Subscription die Rede sein können. Auch muß dann eine Generalversammlung abgehalten und das Directorium definitiv ernannt werden. Dann, wenn man genau wissen wird, welche Männer an der Spitze stehen und wie groß die Mittel sind, worüber die Gesellschaft verfügt, dürfte ein motivirtes Urtheil an Ort und Stelle sein. Wir hören, daß der Entwurf der neuen preußischen Proceßordnung bis auf Weniges vollendet sei. Der Mündlichkeit ist ein großes Feld eingeräumt, sie wird die Regel bilden, dagegen wird Oeffentlichkeit theils gar nicht, theils nur in beschränktestem Maße zugestanden. Bei Straffällen sollen nur Advokaten und Staatsdiener zugelassen werden, mithin bleiben selbst „erhabene Personen", wie sie das würtembergische Gesetz zuläßt, ausgeschlossen. Mit der Prozeßmaxime selbst findet keine Veränderung Statt, sie bleibt inquisitorisch, das Accusationsverfahren ist verworfen worden.

Züllichau, 14. Decbr. (Voss. Z.) Auf den Antrag des hiesigen Magistrats haben unsere Stadtverordneten die Abschaffung aller Zahlungen von Schulgeld seitens der Schüler oder ihrer Angehörigen vom nächsten Neujahr ab, in den städtischen Unterrichts-Anstalten beschlossen. Der positive Grund hiefür war der Wunsch, allen Fähigen unter den Schülern, ohne Rücksicht auf ihre Umstände, die fortgeführte Ausbildung durch alle hier vorzufindenden Stufen des Unterrichts möglich zu machen, ein Zweck, für welchen die einzelnen Exemtionen vom Zahlen des Schulgeldes sich durchaus unzureichend und in sehr vielen Fällen so peinlich als schmerzlich für die Eltern erweisen; als negativer Grund wirkte zu dem Beschlusse die Absicht mit, den executivischen Beitreibungen der betreffenden Reste ein Ende zu machen.

Oderberg, 15. Decbr. (Voss. Z.) Eine eigenthümliche Art von Betrügerei hat sich seit einiger Zeit in hiesiger Gegend mehrfach kund gegeben, viele Familien betrübt und alle rechtlich Denkende mit tiefer Indignation erfüllt. Jüdische, und auch, wie man sagt, christliche Commissionäre reisen auf den Dörfern umher, zum Theil in ansehnlichen, wohl gemietheten Equipagen, und suchen mit den Landleuten Kontrakte abzuschließen über den Verkauf ihres Tabacks. Sie bewilligen den Verkäufern bereitwillig hohe Preise, um möglichst viele Kontrakte abzuschließen. Diese werden übrigens ganz in gesetzlicher Form ausgefertigt, aber mit der unbestimmten, verhängnißvollen Klausel versehen: „Käufer behält sich vor, den Tag der Abnahme näher zu bestimmen." Während die Verkäufer nun täglich mit Sehnsucht auf die Abnahme harren, erhalten sie dann die Benachrichtigung, daß dieselbe im Juli, August etc. k. J. stattfinden werde, und die Geprellten sehen sich entweder genöthigt, ihre Waare bis dahin gänzlich verderben zu lassen, oder dem Kontrakt-Inhaber ein hohes Abstandsgeld zu geben, um von dem lästigen Kontrakte entbunden zu sein. Hier kam in voriger Woche sogar der merkwürdige Fall vor, daß Bauern eines benachbarten Dorfes des Vormittags in hiesiger Stadt gegen derartige Prellereien gewarnt wurden und erklärten, sie würden sich gewiß nicht anführen lassen; und schon am selbigen Nachmittage unterzeichneten fast sämmtliche Bauern desselben Dorfes, durch listige Handelsjuden auf schlaue Weise in die Falle gelockt, einen eben solchen Kontrakt. Sie hatten aber nach ihrer Meinung die große Klugheit begangen, sich den 15ten December als den Tag der Ablieferung auf dem Bahnhofe zu Angermünde festsetzen zu lassen. Die Pseudo-Käufer waren aber noch klüger und hatten diese Bestimmung als Nachtrag dem bereits vollzogenen Kontrakte angehängt, ohne Namensunterschrift; womit die Bauern zufriedengestellt waren. Die ersteren angeblich aus der Neumark, cedirten ihre Kontrakte einem andern Handelsjuden, und dieser hat, wie wir so eben hören, den Verkäufern den 15ten August k. J. als Ablieferungstermin bestimmt. So hört man das Wehgeschrei hier von allen Seiten.

Halle, 17. Decbr. (A. P. Z.) Die Gesammtzahl der bei der hiesigen Universität gegenwärtig immatrikulirten Studirenden beträgt 732. Unter den 457 Theologie-Studirenden befinden sich 132 Ausländer; die juristische Fakultät zählt 96 Studirende, die medizinische 108 und die philosophische 71 Studirende.

Königsberg. In den ersten Tagen des Decembers war die Wahl in der königl. deutschen Gesellschaft, in welcher unter Anderen auch Prutz gewählt wurde. Diese Wahl ist um so bedeutungsvoller, da man erwartet, daß die deutsche Gesellschaft von jetzt an von größerer Bedeutung werden wird, indem ihre Sitzungen öffentlich sind und sie selbst mit der Polizei durchaus nichts zu thun hat. Die Liberalen werden schwerlich diese Gelegenheit vorübergehen lassen, vor einem größeren Publikum zu sprechen, ohne daß sie, wie es sonst der Fall ist, gezwungen sind, ihre Reden im Manuscript der Polizei zur Censur vorzulegen. Zu bedauern ist nur, daß einige der bedeutendsten Liberalen hier nicht die zur Aufnahme nöthige Majorität erlangen konnten; doch um so erwünschter ist die erlangte Aufnahme Prutz', von dem man sicher erwartet, daß er herkommen wird, um in der deutschen Gesellschaft Vorträge zu halten.

Aus Preußen, 13. December. (Wes. Z.) Die Regierung hat den Wunsch des sächsischen Ministeriums, daß die evangelische Conferenz nicht vor Beendigung des sächsischen Landtages stattfinden möchte, nicht berücksichtigen zu können geglaubt, und die Eröffnung der Conferenz auf den 4. Januar festgesetzt. An diesem Tage werden die Sitzungen der Abgeordneten sowohl aus den verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie, als auch der übrigen evangelischen Staaten, welche mit geringen Ausnahmen beigetreten sind, beginnen. Indeß hört man, daß im Allgemeinen die nichtpreußischen Abgeordneten sehr gemessene Instructionen von ihren Regierungen erhalten werden, und daß namentlich kein Staat geneigt ist, der Autonomie seiner Landeskirche das Geringste zu vergeben. Die Conferenz würde also dadurch den Charakter einer reinen Privatbesprechung gewinnen, deren Resultate durchaus unmaßgeblich sind, und nur dazu dienen können, die Ansichten der Betheiligten der öffentlichen Meinung klarer als bisher darzulegen.

Düren, 13. Novbr. — Heute am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin wurde hier die Elisabethstiftung für Blindenunterricht in der Rheinprovinz eröffnet.

Vom Rhein, 11. Dec. (Wes.-Z.) Die Freisprechung des Freiherrn v. Loë, welcher bekanntlich wegen Beleidigung des Ober-Präsidenten und des Ober-Censurgerichts vor Gericht stand, ist eben von seinen politischen und religiösen Gegnern mit Befriedigung vernommen worden; sie hat den Helden des Drama's um ein vielleicht erwünschtes Märtyrerthum gebracht.

Köln, 14. Dec. (Köln. Z.) Sicherm Vernehmen nach hat das öffentliche Ministerium gegen das von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte in dem Prozesse gegen den Freiherrn von Loë zu Allner am 9. d. erlassene Urtheil die Berufung eingelegt. Die Sache wird nun vor der Appellkammer des königl. Landgerichts verhandelt werden. — (Elbf. Z.) Ein hiesiger Bürger, welcher von einem Verwandten unter anderm eine Forderung erbte, welche in die Bücher einer hiesigen Pfarrei als Schuld eingetragen worden, konnte jüngst dieselbe, trotz aller rechtlichen Mittel, nicht zugesprochen erhalten. Der betreffende Pfarrer, als Zeuge vorgeladen, bestätigte zwar eidlich die Schuld, allein dessen Aussage blieb ohne die Urkunde unwirksam, und gegen die Vorlegung des Kirchenbuchs war sowohl Pfarrer als Bischof. Es

ist zwar anerkannter Rechtssatz, daß der Kläger den Beweis zu führen habe, der Verklagte zu diesem Beweise keine Materialien zu liefern brauche; von der Heiligkeit der Kirche dürfte man indessen wohl fordern, daß sie das, was ihr Diener beschwören muß, auch nicht in Abrede stellen darf, im Gegentheile, daß sie selber darauf dränge, die Bücher vorzulegen und die Schuld, falls eine stattfinde, zu erhärten und abzutragen. Zudem ist ja die Kirche eine Gesellschaft, in der jeder Glaubensgenosse Mitglied ist, in welcher also auch Jeder, auf Vorlegung der Bücher, antragen dürfte.

Deutschland.

Dresden. Die 2te Kammer begann in ihrer Sitzung vom 15. Decbr. die Berathung des Entwurfs einer neuen Landtags-Ordnung, unterbrach dieselbe jedoch am folgenden Tage, um den Bericht ihrer außerordentlichen Deputation, die Uebergabe einer Adresse auf die Thronrede betreffend, zu berathen. Die Deputation hatte über die ferneren Maßnahmen in dieser Angelegenheit nicht allenthalben zu einer gemeinsamen Ansicht sich zu vereinigen vermocht; die Minorität (Vice-Präsident Eisenstuck und v. d. Planitz) hatte der Kammer angerathen: die beschlossene Adresse selbst in der Form, in welcher die 1ste Kammer sie angenommen, zu genehmigen und zur Abgabe zu bringen, dabei aber in das Protokoll die Verwahrung niederzulegen, daß aus diesem Beitritt zu den Beschlüssen der 1sten Kammer hinsichtlich der dadurch in Wegfall kommenden Punkte ein Aufgeben der diesseits ausgesprochenen Ansichten Hoffnungen und Wünsche keineswegs zu folgern sei; — die Majorität (Todt, Oberländer, Georgi und Brockhaus) dagegen hatte der Kammer vorgeschlagen: die von der 1sten Kammer beschlossenen Aenderungen abzulehnen, zugleich aber auch den diesseits aufgestellten Entwurf beizulegen und es sonach bei den darüber gepflogenen Verhandlungen für diesmal bewenden zu lassen. Beide Ansichten fanden in der Kammer zahlreiche Anhänger, und die für und wider geltend zu machenden Gründe führten eine lebhafte Debatte herbei, welche die Erscheinung darbot, daß fast alle diejenigen, die ursprünglich einen besonderen Werth auf die Abfassung einer Adresse legten, sich unter den jetzt eingetretenen Umständen für die Ansicht der Majorität entschieden, während jene, welche anfangs entweder ganz gegen die Adresse stimmten oder doch der Erlassung derselben kein besonderes Gewicht beimessen wollten, sich für die Minorität erklärten, mithin jetzt auf der Uebergabe der Adresse bestehen zu müssen glaubten. Bei der Fragestellung von Seiten des Präsidenten, ob die Kammer das Gutachten der Majorität, wie es in dem Deputationsbericht enthalten, annehmen wolle? wurde diese Frage mit 41 gegen 31 Stimmen bejaht und hierdurch zugleich der Antrag der Minorität verworfen; der weitere Vorschlag der Majorität, den bei der ersten Berathung der Adresse von dem Abgeordneten von Gablenz gestellten Antrag wieder aufzunehmen und die Adreßfrage zur Entscheidung vor den Staatsgerichtshof zu bringen, diesen Antrag aber bei der Berathung der neuen Landtags-Ordnung zur Diskussion zu bringen, wurde sodann ebenfalls und zwar einstimmig angenommen

Leipzig, 16. December. — Da die hiesigen Banquierhäuser von den die Messe nächstens besuchenden Kaufherren der Niederdonau und der Levante sehr ansehnliche Rimessen empfangen haben, so rechnet man, daß die nahe Neujahrsmesse eine günstige für den Handelsstand sein wird. Für alle wollene Tuchwaaren hofft man, werde sich der Preis günstiger stellen, als in der Frankfurt a. O.-Messe und der Wolleinkauf billiger werden und eben so in Hinsicht der rohen Seide, da bereits die Hamburger Rhederei angefangen hat, große Massen chinesischer Seide in Umlauf zu bringen, was freilich dem vieljährigen Monopol der italienischen Seide einigen Abbruch bringen dürfte.

♂ **Frankfurt a. M.,** 15. Decbr. — Privatmittheilungen aus Carlsruh melden, daß Staatsrath Nebenius, Vorstand des Ministeriums des Innern, um seine Dienstentlassung höchsten Orts nachgesucht habe. — Zu den im konfessionellen Gebiete bemerkenswerthen Zeiterscheinungen gehört die zu Bruchsal mit großem processionellen Pompe begangene Feier des Festes von Mariä Empfängniß, die seit 30 Jahren etwa unterblieben war. Man betrachtet diese Festesfeier als eine Demonstration der ultramontanen Kirchenpartei gegen die bekannte an den Erzbischof von Freiburg wegen kirchlicher Reformen gerichtete Petition. — Ein Seitenstück dazu bildet ein Vorgang, der sich kürzlich bei unsern überrheinischen Nachbarn, den Franzosen, zu Saargemünd zutrug. Ein Stabsoffizier der dortigen Garnison, ein allgemein geachteter Mann, war auf dem städtischen Friedhofe zur Erde bestattet worden. Sein Leichengefolge war ungemein zahlreich und bestand aus Personen von allen Ständen und jedweder Confession, wenn schon der Verstorbene Protestant war. Indeß fand der erste katholische Pfarrgeistliche des Orts für gut bald nach bewirkter Beisetzung, den Friedhof zu schließen, unter dem Vorgeben, es sei derselbe durch die Aufnahme eines Ketzers entweihet worden. — In der abgewichenen Nacht erlebten wir diesen Winter den ersten Schneefall in unserer Stadt, während das benachbarte Taunusgebirge schon einige Tage früher sein Winterkleid angelegt hatte.

Vom Oberrhein, 10. Decbr. (Köln. Z.) Die Nachricht, daß die bisher bestandenen englischen Korngesetze nunmehr dennoch modificirt werden sollen, giebt hier zu manchen Besorgnissen Anlaß. Man fürchtet, daß sie die schon herrschende Theurung der Lebensmittel auch bei uns noch steigern und ein der englischen Einfuhr-Erlaubniß gleichmäßiges Ausfuhr-Verbot, wie dies in Bezug auf die Kartoffeln stattfand, läge ganz im natürlichen Gange der Dinge.

München, 13. December. — Wegen eines Formfehlers in der Beeidigung der Kammer der Abgeordneten bei der Eröffnung der Stände des Reichs sind am 9ten sämmtliche Abgeordnete noch einmal in Gegenwart des Königs und Staatsraths beeidigt worden. (Der Justizminister hatte nämlich bei der Eröffnungsfeier eine falsche Eidesformel, die des Staatsdienereides, vorgelesen, und Niemand ihn in der Feierlichkeit unterbrechen wollen.)

München, 13. Dezbr. (A. Pr. Z.) Die jüngste Post aus Athen scheint nur wenige Briefe hierher überbracht zu haben und, so weit es bekannt geworden, sind auch diese nichts weniger als von allgemein wichtigen Inhalte. Nach mehrmonatlicher Ruhe tauchen wieder Sagen von begangenem Seeraub durch Griechen in den griechischen Inselgewässern auf. Daß eine neue Piratenjagd von Seiten englischer und österreichischer Schiffe werde veranstaltet werden, melden auch griechische Blätter. Aber mit Recht, d. h. aus guter Erfahrung, fügen dieselben hinzu, daß von dergleichen Jagden nicht zu viel zu erwarten sei. Nur eine Flotille von leichten Dampfböten vermöchte der Piaterie im Archipel für immer ein Ende zu machen, und früher oder später wird man sich im Interesse des Handels dazu entschließen müssen.

Von der Donau, 12. December. (Magd. Ztg.) Man wundert sich vielfach über die Schweigsamkeit, welche Rom dem aus der katholischen Kirche hervorgegangenen Deutsch-Katholicismus gegenüber beobachtet. Wenn Rom schweigt, so handelt es um so mehr, und das ist auch jetzt der Fall. Der päpstliche Stuhl sieht nicht gleichgültig dem Wesen des Deutsch-Katholicismus zu, allein es liegt vorerst nicht in seinem Interesse, laut dagegen zu sprechen. Rom hat ein anderes, ihm weit wichtigeres Ziel im Auge und nach seiner Meinung naht die Ernte längst ausgestreuter Saat. Rom glaubt den Protestantismus in seiner Selbstauflösung begriffen. Die Spaltungen, welche in der protestantischen Kirche eingetreten, der Ruf der protestantischen Pietisten, daß nur Trennung (der Glaubensmeinungen) noch das einzige Rettungsmittel für die protestantische Kirche sei, geben Rom glänzende Hoffnungen. Ist die protestantische Kirche erst in noch mehr Sekten geschwächt, dann ist es leichter, die einzelnen Sekten in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen! — Von dem Schrecken, welchen der Gustav-Adolph-Verein Rom anfangs einflößte, ist es zurückgekommen, da dieser nur eine passive und defensive Haltung der katholischen Kirche gegenüber bewahrt und zur Einigung der protestantischen Kirche nicht beigetragen hat. Jetzt ängstigen es wieder einigermaßen die in Berlin zusammentretende protestantische Konferenz. In dem Ausspruche eines großen Staatsmannes, daß diese Konferenz zu spät komme, soll Rom aber Beruhigung geworden sein. Läugnen wir es nicht, daß leider die deutschen protestantischen Völker ohne große Erwartung den Resultaten dieser Konferenz entgegensehen. Gelänge es ihr aber den Riesenbau, den Luther gründete, neu zu kräftigen und vor Zerbröckelung zu wahren — dann könnten Roms Hoffnungen zu Schanden werden. Aber auch darin, daß die Regungen des Deutsch-Katholizismus, weil sie mit allzumißtrauischen politischen Augen betrachtet werden, überall auf Hemmungen stoßen, darin zeigt der Protestantismus eine Schwäche, welche er noch bitter zu bereuen haben dürfte. Bevor wir diese Zeilen schließen, müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß mehr und mehr die heiligen Väter der Gesellschaft Jesu Deutschland besuchen. Man begegnet ihnen unter der Verkappung seiner Weltleute und namentlich entsendet auch Belgien eine nicht kleine Zahl, welche besonders Einfluß auf die Presse Deutschlands gewinnen sollen.

Hannover, 14. Decbr. (Magd. Z.) Der Kronprinz war lebensgefährlich krank, obgleich die öffentlichen Blätter ganz davon schwiegen, oder (wie „Hamb. Corresp.“ und „Weser-Zeitung“) nur von Unwohlsein und Erkältung sprachen. Ein Gerücht redet von einer nochmals vollzogenen Augen-Operation, die aber, wie die erste, leider vergeblich gewesen und nur des Prinzen Leben in die größte Gefahr gebracht haben soll.

Aus dem Hannoverschen, 12 Decbr.. (H. C.(Die Regierung hat den Local-Censoren den speciellen Befehl zugehen lassen, durchaus nichts über die Hildesheimer Deutsch-Katholiken dem Druck freizugeben, und dieser Befehl wird so scharf genommen, daß der Name jener kleinen Glaubensgenossenschaft nicht genannt werden darf. Nächst Kurhessen hat kein protestantischer Staat Deutschlands diese deutsch-national-religiöse Bewegung in engere Grenzen eingeschlossen, wie Hannover, während z. B. unser stammverwandtes Braunschweig der jungen Kirche nicht bloß Schutz und Beistand leistet, sondern sie auch so gut als anerkannt hat.

Rostock, 13. December. — Die heute hier ausgegebene No. 100 der Rostocker Nachrichten bringt an der Spitze ihrer Beilage folgende Erklärung: „In Folge eines Rescripts von hoher Landesregierung ist uns der fernere Abdruck der Berichte über den diesjährigen Landtag bei 100 Rthlr. Strafe untersagt worden, weshalb wir außer Stande sind, den verehrten Lesern die Fortsetzung der betr. Berichte zu liefern. Die Expedition.“

Oesterreich.

† **Wien,** 17. Decbr. — In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben: An die Stelle des jüngst verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants und Oberst-hofmeister Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este, Frhr. Droste v. Vischering, wurde der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Prag, Frhr. Sunstenau v. Schützenthal zum 2. Inhaber des Cürassier-Regiments Nr. 2 Erzherzog Joseph Franz v. Este und an die Stelle des gleichfalls vor Kurzem verstorbenen General-Major v. Lang der General-Major und Brigadier zu Hermannstadt, v. Horak, zum Festungs-Commandanten in Carlsburg ernannt. Se. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich Albrecht von Lippe-Detmold, königl. hannöv. Obrist und kk. Oberstlieutenant, wurde der Obersten-Charakter verliehen. Zu Meran in Tyrol ist der pensionirte General der Cavallerie, Frhr. v. Geramb, in Folge eines Sturzes vom Pferde im 70. Jahre seines Alters und zu Alt-Gradiska der dortige Festungs-Commandant, General-Major v. Hächt, gestorben. Der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant dahier, Frhr. von Häring, liegt auf den Tod krank darnieder. — Morgen, als dem Namenstage Se. Maj. des Kaisers von Rußland giebt der kk. russ. Gesandte dahier, Graf von Medem, wie alljährlich, ein großes Diner. — Se. kgl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Carl v. Este, Gouverneur von Galizien, dann Se. k. Hoheit der regierende Herzog von Lucca sind vor mehreren Tagen, ersterer nach Galizien, letzterer nach Lucca abgereist. — Se. Durchlaucht der kk. Feldmarschall-Lieutenant, Fürst Carl von Lichtenstein, welcher ausersehen ist, Se. Maj. den Kaiser von Rußland in Triest zu empfangen und hierher zu geleiten, trifft Anstalten zu seiner Abreise, welche noch im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Nun scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus am 29sten d. hier eintreffen wird. Nach Berichten aus Venedig erwartet man daselbst Se. Maj. am 26. Dec. und es werden dort schon Anstalten zu verschiedenen großen Festlichkeiten getroffen. Namentlich wird das dortige neue Theater erst am Tage der Ankunft Sr. M. zum ersten Male eröffnet werden. — Der k. russ. Rittmeister Frhr. v. Tettenborn, Sohn des kürzlich verstorbenen großh. badischen Gesandten dahier, welcher mit Aufträgen seines Hofes nach Berlin gesendet wurde, ist vorgestern hier angekommen. — Zu Pesth hat vor Kurzem ein Duell zwischen 2 Juraten stattgehabt, von denen einer in Folge einer Schußwunde starb, der andere aber sich dem Gerichte überlieferte. Ein Wortstreit, aus Anlaß eines leider daselbst so gangbaren Hazardspieles soll die Ausforderung nach sich gezogen haben. — Der Banquier Elias Morpurgo in Triest wurde zum kurhessischen Consul daselbst ernannt.

Freie Stadt Krakau.

† **Krakau,** 11. Dec. — Der allgemeine Mißwachs wird in seinen traurigen Folgen auch in hiesiger Gegend bereits sehr fühlbar. Neben ihm und der Kartoffelfäule ist auch noch die Calamität eingetreten, daß die Anwohner des Weichsel-Ufers durch ungewöhnliche Ueberschwemmungen ihre spärlichen Ernten noch großentheils verloren haben. So sehen wir hier einer bedrängnißvollen Zeit entgegen! — Indeß sind solche Zeiten der Noth auch Zeiten eigenthümlichen höheren Segens. Die edle Gesinnung, welche in heimgesuchten Gegenden waltet, tritt an das Licht, zum Trost und zur Freude aller Menschenfreunde. So auch hier. Die hiesige h. Regierung hat eine für ihre Kräfte sehr bedeutende Summe zum Ankauf von Lebensmitteln und Saatgetreide bestimmt, um sie zu möglichst billigen Preisen an die Bedürftigsten zur nöthigen Zeit ablassen zu können. Durch dieses gute Beispiel angeregt und aufgemuntert, ist, mit Genehmigung der Regierung, eine Anzahl edler Männer zur Bildung eines neuen Armen-Versorgungs-Vereins, für die Zeit der jetzigen Noth zunächst zusammengetreten. Erfreulich ist es auch bei dieser Gelegenheit wahrzunehmen, wie sich der schon oft bewährte Wohlthätigkeitssinn der Krakauer Einwohnerschaft von Neuem bethätigt. Auf geschehene Einladung versammelten sich zur Erwägung des heilsamen Zwecks in diesen Tagen eine Anzahl von Menschenfreunden als Vertreter aller zum Beitrage fähiger Stände und Abtheilungen der Bevölkerung Krakau's. Sie legten durch Wort und That ihre rege Theilnahme an der Noth der Armen, ohne Unterschied, an den Tag. Die sofort gezeichneten Geldbeiträge, so wie die gefaßten heilsamen Beschlüsse, sichern der Sache bereits unter Gottes Segen ihr Bestehen; denn es ist kein Zweifel, daß sich alle vermöglichen Klassen der Gesellschaft bei dem menschenfreundlichen Bestreben betheiligen werden. Der nächste Zweck des Vereins ist die Errichtung einer

Speiseanstalt für Arme für den Winter, und die Vorbereitungen dazu werden jetzt gemacht. Breslau's segensreiche Anstalten dieser Art werden dabei vorzüglich als Muster dienen und es sind bereits Schritte gethan worden um von dort die nöthigen Mittheilungen zu erhalten.

Russisches Reich.

α—w. Warschau, 14. Decbr. — Wie weit die Noth im Gouvernement Augustowo gediehen ist, beweist der Umstand, daß das Gerücht, die preußische Regierung unterstütze Auswanderer nach Amerika, dort vielen Glauben gefunden hat. So mancher hat sich dadurch verleiten lassen, sein Hab und Gut zu veräußern und, natürlich ohne Erlaubniß unserer Regierung, die dieselbe auch schwerlich ertheilt haben würde, so wie ohne Paß nach Preußen zu gehen. Die Regierung zu Gumbinnen hat sich dadurch veranlaßt gesehen, dem Gouvernement von Augustowo hiervon Anzeige zu machen und die in ihren Hoffnungen schmerzlich getäuschten Auswanderer in ihre Heimath zurückzuschicken. Die armen Leute befinden sich jetzt in einer schlimmen Lage; der Erlös aus ihren früheren Besitzthümern ist bereits zum größten Theile dahin, und überdies haben sie noch Strafe für unerlaubte Entfernung aus ihrer Heimath zu erwarten. Aus diesem Grunde hat das Augustower Gouvernement an alle Bürgermeister und Wojte den Erlaß ergehn lassen, daß diese ihre Gemeinden davon in Kenntniß zu setzen haben, daß die preußische Regierung keinesweges zu Auswanderungen nach Amerika aufgefordert habe, viel weniger sie unterstütze. Auch sollen die Verbreiter derartiger Gerüchte aufgegriffen und nach kurzem Verhör den betreffenden Gerichten ausgeliefert werden, welche ihnen dann eine angemessene Strafe zuzuerkennen haben. Ferner sollen diejenigen, welche von der preußischen Regierung in Folge dieser Angelegenheit ausgeliefert worden sind, unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden, und die Behörden sollen ganz besonders darauf achten, daß diese nicht als Vagabonden im Lande umherziehn. — Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin Ihre Landsleute vor Einwanderungen in das Königreich Polen zu warnen. Wohl ist es wahr, daß ihnen in ihrer Heimath von den hiesigen Grundbesitzern ungemein viele Vortheile versprochen werden, daß diese ohne Zögern einen Contract, in dem diese Vortheile dem Einwanderer zugesichert worden, unterschreiben. Das geschieht lediglich nur zu dem Zwecke, um sie zur Einwanderung zu locken. Sind sie an ihrem Bestimmungsorte angelangt, so werden sie gar bitter enttäuscht. Der Grundbesitzer, der in ihrer Heimath früher so freundlich mit ihnen gethan, spielt jetzt den Herrn gegen sie; an die Erfüllung des Contractes denkt er dann in der Regel nicht, und glaubt der getäuschte Einwanderer, er werde mit Hülfe der Gerichte ihm zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anhalten können, so ist er sehr im Irrthume. Die meisten derartigen Fälle haben ergeben, daß der Einwanderer so lange von dem Grundbesitzer gequält wurde, bis er auch sein letztes Stück Eigenthum in die Hände des letzteren ausgeliefert, und dann bleibt ihm nichts weiter übrig, als bettelnd in seine Heimath zurückzuwandern. Einen mageren Gaul vor einem ärmlichen Wagen, auf dem gemeiniglich viele zerlumpte Kinder, nebenher ein Weib mit einem Säuglinge und der Mann das Pferd antreibend, so ziehn die Einwanderer jährlich zu Hunderten durch Warschau nach ihrer Heimath zurück; ihr Vermögen, das sie mitgebracht, hat indessen ihr ehemaliger Grundherr an sich gerissen. Unter den Grundherren Polens giebt es freilich auch einige ehrenvolle Ausnahmen, die den deutschen Einwanderer auf jede nur mögliche Art unterstützen; es sind aber auch nur Ausnahmen. Mag kein Deutscher sich durch diese wenigen Fälle, in denen es glückt, zur Einwanderung in unser Königreich verleiten lassen, er wird es gewiß späterhin bereuen.

Frankreich.

⁂ Paris, 14. Decbr. — Der Sturz des engl. Ministeriums hat nicht blos auf der Börse Bestürzung erregt, sondern auch das Ministerium vom 29. Octbr. um seine Sicherheit besorgt gemacht, und nicht mit Unrecht. Die Crisis ist nicht unerwartet, aber doch überraschend gekommen. Man war immer noch der Meinung, Robert Peel würde seine Collegen zum Nachgeben in der Korngesetzfrage bewegen können, und die Ordnung der Dinge nicht gestört werden; der alte Marschall, Herzog von Wellington, hat starrsinnig die Vereinigung unmöglich gemacht. Es sind nun zunächst zwei Fälle möglich; entweder übernimmt ein Whig-Ministerium, an dessen Spitze John Russell steht, die Leitung der Dinge, oder ein Hochtoryministerium, dessen Seele Wellington sein würde nimmt die Zügel der Regierung. Ein Whigministerium würde aber nur die Minorität im Unterhause für, und beinahe alle Lords gegen sich haben. Ein Whigministerium könnte sich daher nur halten durch die Auflösung des Unterhauses, günstige Wahlen und die Ernennung einer beträchtlichen Anzahl neuer Peers. Allein selbst bei neuen Wahlen wird die ackerbauende Partei die Oberhand behalten, so sehr sie auch geschwächt worden ist. Kurz ein Whigministerium wird sich nicht lange halten. Also ein Hochtoryministerium. Es ist möglich, daß man ein solches Ministerium versucht, allein es wird nicht allein gefährlich sein, sondern auch keinen Beistand haben. Wer soll dann den Lords Peel und Russell gegenüber das Unterhaus leiten? etwa Stanley? oder irgend ein neue Größe? Damit ist es nichts. Man bedenke aber, daß der Hochtoryismus die öffentliche Meinung in England vollständig gegen sich hat, daß der Hochtoryismus in seiner Beimischung das Ministerium Peel unpopulär gemacht und es gestürzt hat, nicht als äußerer Sieger, sondern als innerer Feind. Nur der fortschreitende Conservatismus Peels konnte den Sturz des Ministeriums bis jetzt aufhalten. Bisher war die Kornfrage nur eine Frage der Nationalökonomie; bei einem Ministerium unter Wellington wird es eine Prinzip-Frage zwischen der Demokratie und der Aristokratie, zwischen den Besitzenden und den Arbeitenden, welche in einer Revolution endigen könnte. Die arbeitenden Klassen und die großen Eigenthümer stehen sich schroff gegenüber, und Robert Peel ermittelte bisher mit Hilfe des Mittelstandes, der freilich für sich in der Minorität ist, aber dessen Interessen nach oben und unten mit den Besitzern und den Arbeitern Verbindungen eingegangen haben, welche den Status quo oder wenigstens nur eine allmälige Lösung desselben wünschenswerth machen. Es steht daher zu erwarten, daß nach einigen schwankenden Versuchen ein neues Ministerium Peel an das Ruder kommen wird, um die Angelegenheiten Englands zu ordnen. Das Ministerium vom 29. October wird während der Krisis in England sehr unsicher stehen, da die Hochtories Frankreich keine Concessionen zu machen geneigt sein dürften und die Whigs leicht auf den Gedanken kommen können, sich durch einen Coup nach außen hin im Innern Luft zu machen.

Am 11ten fand in der Sorbonne die Eröffnung der Vorlesungen des Professors Lenormand statt, der zu der ultramontanen Partei gehört. Graf Montalembert und viele Prälaten waren anwesend. So wie der Professor auf dem Katheder erschien, begann ein heftiger Tumult; ein Theil der Zuhörer verlangte Herrn Quinet, Andere schrien: „Nieder mit Guizot!" Es wurden heftige Apostrophen an Lenormand gerichtet: er solle, ehe er seinen Vortrag anfange, sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen; ein anderer Theil der Zuhörer protestirte gegen diese Ruhestörung; der Professor behauptete die größte Ruhe und Mäßigung, brach aber endlich, da der Tumult stieg, seinen Vortrag ab und entfernte sich. — Wie kostspielig die Justiz in Frankreich ist, mag aus folgendem Beispiele hervorgehen. Vor mehreren Jahren starb hier Herr James de Givry, ehemaliger maîtres de comptes am Rechnungshofe, mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens und mehrerer Erben. Die erst jetzt beendigte Liquidation dieser Verlassenschaft hat bis jetzt 101 Urtheile, 36 Entscheidungen der Cour-Royale und 6 Entscheidungen des Cassationshofes erfordert, die zusammen an Gerichtskosten die Kleinigkeit von 266,774 Fr. 17 C. gekostet haben, die Honorare der Advokaten und Sachwalter ungerechnet.

Spanien.

Madrid, 6. Decbr. — Ein von dem Heraldo veröffentlichtes Schreiben aus Tanger theilt mit, der französische Commissär, welcher vor kurzem nach Rabat geschickt worden, habe eine sehr gute Aufnahme bei dem Kaiser von Marokko gefunden, und es sei ihm gelungen, Alles nach dem Wunsche Frankreichs zu regeln; der Sultan werde die erforderlichen Befehle ertheilen, auf daß die zu Fez befindlichen Streitkräfte sich an die Grenze Algeriens begeben; die Gouverneure des Riff von Ouchda und Tesa sollen abgesetzt werden, weil sie die Befehle, welche sie gegen Abd-el-Kader erhalten hatten, nicht in gehöriger Weise zur Ausführung gebracht; Ben-Abou wird zum Gouverneur des Riff ernannt und an die Spitze einer solchen Truppenmacht gestellt werden, wie er sie bedarf, um die seinen Befehlen überwiesenen Stämme im Zaume zu halten; der Sultan wird zudem an den König der Franzosen ein Schreiben richten, worin er seine früheren Versprechungen wiederholen und sich verbindlich machen wird, dieselben in Ausführung zu bringen; es wird dieses Schreiben dem König durch den marokkanischen Botschafter in Paris überreicht werden.

Großbritannien.

London, 12. Decbr. — In der jetzigen interessanten Periode giebt der Globe mehrere Ausgaben; heute sind drei erschienen. Die zweite fügte zu der ersten Ausgabe hinzu, daß Lord John Russell nach seiner Rückkehr von der Königin mit dem vormaligen Reichskanzler Lord Cottenham und dem vormaligen Minister des Auswärtigen, Lord Palmerston, berathschlagt habe, daß die Bildung des neuen Ministeriums aber noch nicht beendigt gewesen. Unstreitig werden der vorige genannte Reichskanzler und Lord Palmerston wieder eintreten; allein man kann Lord Brougham nicht übergehen und Lord Cottenham, ein Freund desselben, wird nicht eher eintreten wollen, bis Lord Brougham die Annahme der Stelle eines Reichskanzlers, die er schon bekleidet, abgelehnt hat. Gewiß wird auch Lord Grey, Sohn des unlängst verstorbenen Grafen, eintreten, wie er schon einmal Minister war. Uebrigens soll die Resignation Sir Robert Peels im Interesse der torystischen Parteipolitik im Allgemeinen geschehen sein. Der Gedanke sei nämlich, den Whigs für jetzt das Ruder zu überlassen und sie mit dem gegenwärtigen Parlamente regieren zu lassen, ohne ihnen in dieser schlimmen Position einer torystischen Majorität gegenüber zu Hilfe zu kommen. Vielleicht ist es die Ansicht der Tories, die Korngesetze wirksamer in ihrer Stellung als Opposition schützen zu können, als wenn sie Minister blieben, wo alle Anforderungen direct an sie gerichtet werden würden; ganz in derselben Weise, wie die Whigs in den letzten vier Jahren ihre Maßregeln dadurch verwirklicht sahen, daß sie sich mit der Opposition im Parlament begnügten. Man sieht jetzt, daß Herr Thiers richtig combinirte, als er diesen Sommer nach London kam, um sich mit den Whigs und namentlich mit Lord Palmerston zu verständigen. — Aus den schottischen Blättern geht hervor, daß Lord John Russell bereits am Montag Abend, den 8ten, die Berufung nach der Insel Wight, wie behauptet wird, in einem eigenhändigen Schreiben Ihrer Majestät erhielt und am Dienstage Morgen abreisete. In diesem vom Sonntag Morgen datirten Briefe war bereits angekündigt, daß Sir R. Peel am Sonnabend die Königin besucht und seine Absicht zu resigniren angekündigt habe. Auf diese gelangte die vollständige Nachricht von dem Cabinetswechsel schon am Mittwoch in die Edinburger Blätter. — Die folgende Liste des neuen Ministeriums wird von den Times als eine solche bezeichnet, die in den politischen Kreisen der Hauptstadt ziemlich allgemeinen Glauben gefunden habe: Lord John Russell, erster Lord der Schatzkammer; Lord Cottenham, Lordkanzler; Lord Palmerston, Staatssecretair des Auswärtigen; Lord Morpeth, Staats-Secretair des Innern; Lord Grey, Staats-Secretair der Colonien; Herr Charles Buller, Unterstaatssecretair der Colonien; Hr. Baring, Kanzler der Schatzkammer; Sir T. Wilde, General-Attorney; Hr. Dundas, General-Sollicitor; Marquis von Normanby, Lord-Statthalter von Irland; Marquis von Landsdowne, Präsident des Geheimenraths; Lord Clarendon, Gesandter zu Paris.

Die großen Ereignisse der letzten Tagen, sagt der Citybericht im Globe, haben die Stimmung der Bevölkerung mächtig aufgeregt, und niemals seit den Tagen der Reformbill zeigte sich solcher Enthusiasmus. Dasselbe Blatt stellt die Behauptung auf, daß nur die Hälfte der Eisenbahn-Gesellschaften, welche am 30sten v. M. ihre Pläne eingereicht haben, ernstlich an die Erbauung ihrer Bahnen denken, und daß von der andern Hälfte ein Drittheil wegen übereilter Entwerfung der Pläne und ein anderes Drittheil, weil die Deposita nicht vollständig eingetrieben werden können, dem Parlamente gar nicht werde vorgelegt werden. Der Globe hält daher die Furcht vor einer aus diesen Unternehmungen entstehenden Geldkrisis für durchaus unbegründet.

Der Standard erklärt im Namen der conservativen Partei: Dieselbe werde ganz und unzertrennt bleiben, so wie auch das jetzige Kabinet ganz und einig zurücktrete und nur über die Korngesetz-Frage eine kleine Meinungsverschiedenheit obwalte. Sir Robert Peel wird im Parlament für eine Aufhebung der Korngesetze nur dann stimmen, wenn eben eine hinreichende und angemessene Entschädigung der Landbau-Interessen zugleich mit vorgeschlagen wird. Sonst werde er und die Conservativen eine schroffe Opposition bilden.

An der Börse ging das Gerücht, die Anti-Korn-Law-League werde nach Aufhebung der Korngesetze ihre Wirksamkeit gegen alle Einfuhrzölle richten. Einflußreiche Glieder derselben versichern jedoch, daß die Freihandelsfreunde nur die Differentialzölle bekämpfen wollen.

Die Rüstungen zur Landesvertheidigung im Fall eines Krieges dauern ohne Aufsehen fort; auch der Handelsstand scheint sie allgemein zu billigen, wenn er auch zweifelt, ob es zu einem ernsten Mißverständniß kommen werde. Ausgedehnte Vertheidigungsmaßregeln werden auf der Insel Jersey getroffen.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 27. Sept. bestätigen nicht die vom Heraldo gegebene Nachricht von der Absetzung und Flucht Rosas; aber es laufen Gerüchte in der Provinz Buenos-Ayres um, welche dem Dictator sehr ungünstig sind. Es wird gesagt, daß die argentinischen Streitkräfte unter Urguiza zur orientalischen Regierung übergegangen seien. Wäre dies der Fall, so würde die Lage Oribe's vor Monte-Video sehr compromittirt sein, denn er befände sich zwischen der von ihm belagerten Stadt und den Truppen, welche die Corrientiner und General Paz gegen ihn schicken könnten.

London, 12. Decbr. (B.-H.) Es sind hier Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 4. Octbr. eingegangen, denen zufolge die englisch-französische Escadre Paysandu, Soriano und Mercedes genommen hatte und weiter stromaufwärts vordringen wollte, um Salto zu nehmen und sich mit General Paz in Verbindung zu setzen. Mehrere von den oberen Gegenden am Platastrome kommende Fahrzeuge, welche sich durch das englisch-französische Blokade-Geschwader nach Buenos-Ayres hatten durchschleichen wollen, waren am 3ten von den Böten des Geschwaders genommen worden. — Die nach Montevideo gebrachten Soldaten vom 45sten britischen Infanterie-Regimente sollen in Buseo gelandet worden sein.

Italien.

Rom, 23. Nov. (Voss. Z.) Mit Recht gelangen aus Deutschland hierher vielfache Anfragen, wie es gekommen, daß der Papst die Jesuiten in Frankreich nicht kräftiger unterstützt, da er doch sonst nicht gewöhnt gewesen gern nachzugeben. Jetzt erst weiß man, wie es zugegangen. Unter den Cardinälen sind eben so entschiedene Freunde als Feinde der Jesuiten und diese sehen bei dem hohen Alter des Papstes voraus, daß es bald zu einem Conclave kommen muß; und wenn sie auch nicht ohne Einfluß auf die Wahl des künftigen Papstes sein werden, so wollen sie es doch mit keiner Partei verderben, um so mehr als sie wohl einsehen, daß die französische Regierung auf diese Wahl einwirken dürfte. Bei den Verhandlungen über die Jesuiten in Frankreich hat der Papst wie immer nicht nachgeben wollen, obwohl einige Cardinäle dazu riethen; diese drangen in den General der Jesuiten und dieser erklärte: daß es unter den jetzigen Umständen, um größeren Streit zu vermeiden, besser wäre, für jetzt auf die Niederlassungen in Frankreich zu verzichten. Auf diese Weise ist nichts eingeräumt worden, für den Augenblick von dem Ordens-General beliebte Maßregel ist eine rein ökonomische, administrative, die zu jeder gelegenen Zeit modificirt werden kann.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Dec. — Vor einiger Zeit war der Oesterreichische Internuntius von dem k. k. Consul in Widin benachrichtigt worden, daß zwei Oesterreichische Judenmädchen sich in der Citadelle jenes Platzes befanden, wo man sie zu dem Zwecke ihrer Bekehrung zum Islamismus gefangen hielt. Nachdem die bei den Behörden von Widin zur Freilassung der Mädchen unternommenen Schritte erfolglos geblieben waren, richtete Graf Stürmer eine Note an die hohe Pforte, welche sich beeilte seinen Forderungen Genüge zu leisten, und befahl, daß jene zwei Mädchen der von dem Internuntius dazu bezeichneten Person augenblicklich ausgeliefert werden sollten, gleichzeitig ist der Kadi, als der Haupturheber dieser gewaltthätigen Handlungen abgesetzt worden.

Miscellen.

Berlin, 17. Dec. — Unsere heutige Spen. Zeit. giebt folgende Mittheilung zum Besten: Frl. Viereck (bekanntlich vor etwa 3 Jahren an der Bresl. Bühne mit kleinen Rollen beschäftigt), die wir morgen auf unserer 1. Bühne werden auftreten sehen, ist eine der glänzenden Erscheinungen des k. k. Hoftheaters in Wien. Durch die Lebendigkeit ihres Spiels, so wie durch ihre Persönlichkeit, vorzüglich für die jugendlichen muntern Rollen des Lustspiels, sowohl des historischen, wie des bürgerlichen, geeignet, verspricht ihr Auftreten eine Reihe von Darstellungen, in denen man eben so sehr durch die Annehmlichkeit, wie durch die Frische der Repräsentation angezogen werden wird.

Berlin. In Breslau haben nach den Verwaltungs-Berichten pro 1841 und 1842 die Communal-Abgaben betragen auf den Kopf 3 Rtl. 5 Sgr. 8¾ Pf., in Königsberg pro 1843: 2 Rtl. 18 Sgr. 5 Pf., in Düsseldorf: 1 Rtl. 20 Sgr., in Köln: 1 Rtl. 3 Sgr. 7 Pf., in Aachen: 1 Rtl. 9 Pf., in Crefeld: 28 Sgr. 2c., wobei jedoch die Bürgerrechts-Gelder mit in Ansatz gebracht sind. Bringt man dieselben, die für Berlin pro 1844: 47,521 Rtl. betragen haben, mit in Ansatz, und ebenso die Hundesteuer: so würden die Communal-Abgaben in Berlin betragen pro Kopf: 2 Rtl. 26 Sgr. 1 Pf.

Die Börsen-Nachrichten der Ostsee besprechen die für 1846 erschienenen Steffenschen, Pommerschen, Gubitzschen, Nieritzschen und Trowitzschen Volkskalender und äußern sich über den ersteren wie folgt: Unter den genannten Kalendern zeichnet sich nur einer, der Breslauer, vortheilhaft aus. Es ruht in ihm etwas Zeitgemäßes, er strebt darnach, das Volk zu bilden, seinen Ideenkreis zu erweitern, ihm über seine Lage Aufschluß zu geben, es zum Selbstdenken heranzubilden. Die „historische Uebersicht" von J. Stein, und „Pestalozzi, der große Volkserzieher," von K. Wander, sind genügende, ihrem Zweck entsprechende, letztere sogar eine vortreffliche Arbeit.

Elberfeld, 13. Decbr. — Es ist in diesen Tagen in unserem Theater ein Fall vorgekommen, der in jeder Beziehung der Oeffentlichkeit übergeben zu werden verdient. In dem überfüllten Hause wurde die durchreisende Prinzessin Croy in die zur Zeit noch leer stehende Loge des Theater-Comites geführt, sogleich nach dem Eintreffen eines Mitgliedes dieses Comites von diesem aber ohne Weiteres fortgewiesen. Wir geben gern zu, daß die Theater-Direction einen Fehler gemacht, als sie die Fremde in eine Loge wies, die, wie sie wissen mußte, ihren Inhaber hatte, wir geben auch zu, daß der Rang der Fremden ihr keine größeren Ansprüche verlieh. Aber was man der Prinzessin nicht gewährte, hätte jeder Gebildete der Dame und der Fremden gewährt und wir freuen uns, beifügen zu können, daß das Benehmen des Comite-Mitgliedes von Niemandem vertheidigt wird, als von einem abgenutzten und hochbeinigten Elberfelder Dandy, der nur einer eingebornen Patrizierin ein Recht auf die Höflichkeit eines reichen Mannes vindicirt. Der rohe Geldstolz, namentlich wo er gegen höheren Rang eine Geringschätzung affectirt, die er fast nie wirklich hegt, ist das Allerunerträglichste. (B. Z.)

Ein deutscher Zeitungskatalog ist in Leipzig erschienen. Im Ganzen sind 819 wissenschaftliche und unterhaltende und 1017 politische und Lokalblätter aufgeführt. Deutsch-Oesterreich hat nur 26 Blätter, Preußen 405 (Berlin 24), Baiern 96, Württemberg 48, Königreich Sachsen 94 u. s. w. Nordamerika hat 10, Rußland 12 Blätter in deutscher Sprache. Als Parallele dazu dienen folgende Angaben über den französischen Journalismus: Paris allein zählt 439 Zeitschriften, darunter 428 in französischer, 6 in polnischer, 4 in englischer, 1 in deutscher, 1 in spanischer Sprache.

Um einen ungefähren Begriff von der Lebhaftigkeit des Verkehrs zu geben, der über Leipzig Statt findet, genüge es, zu sagen, daß die Zahl der jährlich von Leipzig aus versandten Buchhändlerpakete wenigstens fünf Millionen beträgt, was auf die Woche eine Durchschnittszahl von beinahe 100,000 ausmacht. Nicht geringer, sondern wohl bedeutend höher ist die Zahl der Leipzig passirenden Verlangzettel, Rechnungsabschlüsse und anderer Buchhändlerkorrespondenzen. Die ganze Arbeit der Vertheilung dieser Pakete, Briefe und Zettel wird von etwa 50—60 Leipziger Commissionairs besorgt, deren einzelne gegen 90 Committenten haben. Alles zusammengerechnet, beträgt die ganze Summe der im Durchschnitt wöchentlich durch die Hände eines großen Commissionairs gehenden Pakete c. 10,000. Dazu kommen noch mehr als 10,000 Zettel, Prospectus und dergl.; ferner das Leisten und Empfangen von Zahlungen und andere Geschäfte für die Committenten.

In der in Dresden seit dem Jahre 1836 bestehenden evangelisch-lutherischen Missionsanstalt befinden sich gegenwärtig acht Zöglinge, und außerdem noch ein, auf Probe angenommener Neger vom Mondgebirge in Afrika.

In Zittau ist den Katechumenen der Besuch des Turnunterrichts untersagt worden.

Düsseldorf. Nach einem Gerüchte, soll der Nachlaß unseres Landsmanns Grube, der auf Java, als Opfer seiner, zum Besten seines Vaterlandes unternommenen Reisen, gefallen, jetzt in Gefahr sein an dem Sterbeorte verschleudert zu werden. Die Verschleuderung der mannigfachen Sammlungen naturhistorischen und ethnographischen Inhalts, wäre gewiß zu betrauern, mehr aber noch die Notizen welche dazu dienen könnten unserem Volke neue Handelswege im Osten anzugeben, welche einigermaßen seinen Opfertod uns verschmerzen machen könnten.

Münster, 12. Dec. — Es geht hier die Nachricht ein, daß die Kapelle der Mutter Gottes zu Telgte bestohlen sei. Unter den bis jetzt vermißten Gegenständen befinden sich eine kostbare Krone, die dem Bilde auf das Haupt gesetzt war; ferner mehrere Kreuze von schwerem Silber; die prachtvolle goldene Medaille, ein eben empfangenes Geschenk der gräflichen Familie von Droste-Vischering, endlich mehrere Schaumünzen.

Hamburg, 13. Dec. Das Dampfschiff „Elisabeth" welches am 12ten d. von Hamburg nach Magdeburg abfuhr, betraf zwei Meilen unterhalb Lenzen ein beklagenswerthes Unglück. Nachdem es bei Vietze, zu starken Nebels wegen, vor Anker gegangen und sein Dampf aus dem vollkommen geöffneten Ventile schon fast gänzlich entwichen war, ließ der Maschinenmeister die zur Heizung des Kessels dienenden gußeisernen Röhren fegen; eine derselben sprang und der mit großer Heftigkeit ausströmende Dampf tödtete einen alten Lootsen auf der Stelle und beschädigte von 3 Deck-Passagieren, die bei der kalten Witterung vom Verdeck in die Maschinenräume hinabgestiegen waren, 2 tödlich, den dritten aber und 2 Feuerarbeiter (Heizer) aber noch leicht. Erst nach 3 Stunden konnte aus dem ¾ Meilen entfernten Vartow ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden.

Warschau, 1. December. — Die Erfahrung, daß unsere gegenwärtigen deutschen Schlagbäume an Wegegeldstätten Unglücksfälle herbeiführt, zudem auch in Ortschaften angebracht, nächtlicher Weile die Verbindung auf eine, die Bewohner erniedrigende Weise hemmen, hat den Vicekönig, Marschall Paskewitsch, veranlaßt, im Parke zu Lazienki eine Reihe verschiedener Wegschranken zu erbauen, unter denen alsdann die schicklichste und beste für die Ausdehnung des ganzen Königreichs auszuwählen sein wird. (Elbf. Z.)

Paris, 11. Dec. In diesen Tagen wurde in Paris ein Mörder für schuldig erklärt. Als der Präsident ihn fragte, ob er etwas über die ihm zuzuerkennende Strafe zu bemerken habe, äußerte er, daß er unschuldig sei und daß er nicht dafür verantwortlich sei, daß sein im Gefängniß gestorbener Mitgefährte den Mord begangen. Als er darauf zum Tode verurtheilt wurde, richtete er folgende Worte an den Hof: „Ich danke Ihnen sehr; die Gerechtigkeit ist hier gleich einem Kartenspiel, bald verliert man, bald gewinnt man, gestern haben die Vatermörder gewonnen, heute habe ich verloren." Großen Eindruck machten diese Worte, die sich darauf bezogen, daß die Jury Tags zuvor bei einem Vatermörder mildernde Umstände erkannt hatte. In den französischen Bagnos befinden sich jetzt funfzehn Vatermörder.

Das erste Auftreten der beiden dressirten Elephanten auf dem Théatre olympique hat vorgestern stattgefunden; das Stück: „les Eléphants de la Pagode," war wie alle dergleichen Stücke ein Unsinn; aber die Elephanten und ihre Künste machten großes Aufsehen. Bei den Proben wurde der Portier des Theaters von dem größern Elephanten, den er neckte, mit dem Rüssel ergriffen und einige Mal gegen die Mauer geschlagen, so daß man ihn ganz zerschmettert forttrug; er ist sogleich gestorben gestorben sein.

Neapel. Die Palermitaner können sich nicht genug über die Physiognomie der russischen Seeleute verwundern; die flachen Stirnen, die hervorgetriebenen Backenknochen, die eingefallenen Wangen sagen ihrem Geschmack nicht zu; sie behaupten daß diese Russen alle aus einem Ei gekrochen. Der Kantschu soll am Bord des „Bessarabia" weniger zum Vorschein kommen, als ein mächtiger Holzpantoffel, mit dem ein Ober- oder Untersteuermann regelmäßig Morgens eine Ration Ohrfeigen austheilte.

Florenz, 3. Dec. — Die Zeitschrift „Notizie del Giorno" enthält über Roms Bevölkerung zu Anfang dieses Jahres Angaben, welche man als authentisch betrachten kann. Die Hauptstadt des Kirchenstaats hatte zu der angegebenen Zeit 148,273 Einwohner. Vor 20 Jahren überstieg diese Bevölkerung nicht 136,280 und 1814 nicht 120,505 Seelen. Seit 1817 ist die Zahl der Sterbefälle immer bedeutender gewesen, als die der Geburten; die Vermehrung der Seelenzahl muß also allein den Einwanderungen aus den Provinzen und dem Auslande zugeschrieben werden. Außer den vielen ab- und zugehenden Geistlichen, deren Zahl jährlich nicht unter 2500 angenommen werden kann, wohnten zu Anfang dieses Jahres in Rom 28 Bischöfe (wovon 16 Kardinäle,) 1436 Weltpriester, 1672 Mönche, 1448 Nonnen und 436 Seminaristen, welche in obige Gesammtbevölkerung mit inbegriffen sind. Die militairische Besatzung besteht aus einem Schweizer-Regiment von 1200 Mann und einer gleichstarken einheimischen Truppenzahl, von verschiedenen Waffengattungen. Des täglich erwarteten Besuches des russischen Kaisers wegen, sind noch etwa 500 Mann von Ankona nach Rom beordert worden; doch sollen, mit Ausnahme einer Parade, keine Manöver vor dem Czar aufgeführt werden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 18. Dec. — (Situationsplan der Stadt Breslau.) In einer früheren Sitzung der Stadtverordneten wurde von einem Mitgliede der Versammlung darauf hingewiesen, daß bei den so häufig vorkommenden Vorlagen, welche sich auf Häuserbauten, Straßen-Anlagen, Erweiterungen, Abwässerungen u. s. w. bezögen, es ein unabweisbares Bedürfniß für die Versammlung sei, sich vermittelst eines Situationsplanes augenblicklich genaue Kenntniß verschaffen zu können. Alle bis jetzt existirenden Pläne seien entweder in so kleinem Maaßstabe angefertigt, daß sie zu obigem Zwecke gar nicht dienlich, oder so unvollständig, daß sie ganz unbrauchbar seien. Diese Thatsache würde von allen Sachverständigen anerkannt. Nothwendig sei es, einen ganz genauen Plan anfertigen zu lassen, und in solchem Maaßstabe, daß alle künftigen Anlagen, Bauten u. s. w. in den Plan noch nachträglich eingetragen werden könnten. Die Versammlung, welche diesen Antrag zu ihrem Beschluß erhoben hatte, erhielt in der letzten Sitzung vom Magistrate die Erklärung, daß die Anfertigung eines solchen Planes 1700 Thlr. wohl kosten dürfte, und ersuchte die Versammlung um ihre Erklärung. Einstimmig wurde diese Summe bewilligt mit der Bitte, die Sache schleunigst in Angriff zu lassen. Diese schwierige Aufgabe wird hoffentlich wohl im Jahre 1846 noch gelöst werden, und das Publikum in so fern noch besonders dabei interessirt sein, als dieser Plan jedenfalls dann in den Verlag kommen und für Jedermann mit verhältnißmäßig geringen Kosten käuflich sein wird.

(Marktbuden.) Um die Marktbuden-Angelegenheiten zu ordnen, ist nach unserem früheren Bericht eine gemischte Commission ernannt worden, welche dem Magistrat und dadurch dieser der Versammlung ihr Gutachten vorgelegt hat. Es wurde darin bestimmt, daß künftig jedem in einer Bude Feilhabenden über seinen geleisteten Standgeldbetrag eine Quittung und bei der Zahlung jedem Feilhabenden die Erklärung abgegeben werden solle, daß, wenn er zum nächsten Markt seine Stelle wieder haben wolle, er dies sogleich oder doch in einer bestimmten Termine anzeigen müsse; die abgegebene Erklärung soll eingebucht werden. Zugleich wurde ausgesprochen, daß überhaupt keinem Feilhabenden ein gesetzliches Recht zustehen solle, eine bestimmte Stelle zu (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 298 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 20. December 1845

(Fortsetzung.)

beanspruchen, jedoch in bestimmter Reihenfolge die leer gewordenen besseren Stellen vergeben werden können. Um dies aber zu erreichen, solle eine Commission von Bürgern, und nur von solchen, die mit diesen Markt-Geschäften nicht in Verbindung stehen, ernannt werden, welche sowohl über die Erhebung der Standgelder, als auch über die Vertheilung der Standplätze vollständige Controle führen. Die Versammlung gab zu diesen Vorschlägen ihre Genehmigung, und ernannte zu Markt-Commissarien aus ihrer Mitte die Herren: Kaufmann Capranck, Partikulier Würdig und Gasthofsbesitzer Burghardt.

(Der städtische Bauhof), welcher vom 1. Jan. ab pachtlos wird, soll künftig zu gleichen Zwecken von der Commune benutzt werden, da sich die Nothwendigkeit eines eigenen Bauhofes herausgestellt hat.

(Steinkohlen-Feuerung in den Elementarschulen.) Es wurde vor einiger Zeit von einem Mitgliede ausgesprochen, daß es bei den hohen Holzpreisen sehr zu wünschen sei, alle Oefen in den Elementarschulen mit Steinkohlen zu heizen, da überdieß diese Feuerung, abgesehen von der größeren Billigkeit eine intensivere und länger anhaltende Hitze gewähre als Holzfeuerung. Die Versammlung hatte diesen Antrag genehmigt und auf die Anfrage an die Baudeputation, ob dieß, wenn auch mit Kosten, zweckmäßig einzurichten sei, befriedigende Auskunft erhalten, so daß diese Einrichtung nun bald erfolgen wird.

(Otto Reventlow.) Die beiden Rectoren der städtischen Gymnasien hatten den Wunsch zu erkennen gegeben, daß dem bekannten Mnemotechniker Reventlow, welcher in einer Vorlesung in Gegenwart des Ober-Bürgermeisters, mehrer Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder, so wie der Rektoren und Lehrer ausgezeichnete Proben seiner Kunst, schnell und genau dem Gedächtniß das Gehörte einzuprägen, dargethan hatte, zu einem zehnstündigen Cursus, in welchem die Lehrer der städtischen Anstalten unterrichtet würden, 200 Rtlr. Honorar gegeben werden möchten. Der Magistrat übersandte das Gesuch, mit der Erklärung seiner Zustimmung, an die Versammlung, welche ihre Bewilligung gewährte. Diese 10 Vorlesungen und mehrer soll es zur Darlegung dieser Wissenschaft nicht bedürfen, sollen während der Weihnachts-Ferien stattfinden.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 19. Dec. (Die Päpste Communisten!) In der Augsburger Postzeitung vom 14. Dec. heißt es: „Die Publicisten des Mittelalters, an ihrer Spitze die Päpste selbst, sagten, ursprünglich wären die Menschen gleich und die Gemeinschaft der Güter dieser Erde sei der Menschen natürliches Recht. Aber weil Einige sündigten, darum müßten Andere höher und mächtiger sein, um sie zu strafen. (Ein schönes Compliment für die Mächtigen der Erde). Darum sei durch die Sünde die Gewalt in die Welt gekommen und werde nur mit der Sünde wieder verschwinden. Die Hierarchie der Güter und der Macht ist daher ein nothwendiges, von Gott gewolltes (!) Princip der Ordnung in der Welt, und alle Träger und Organe derselben sollten sich als solidgrisch betrachten. Daraus ist es doppelt schmerzlich, so oft die Mächtigen der Erde gegen die Kirche sich empören." — Wenn die heutigen Publicisten eine solche Sprache führen wollten, wie würde es um sie stehen?

* Einer unserer Correspondenten in Oberschlesien schreibt uns in guter Laune: „Sie haben sich dadurch, um den Dank des Publikums zu verdienen, sehr geschadet, denn Sie haben das Direktorium der oberschlesischen Eisenbahn mit seinem Vertheidiger L. S. sich auf den Hals gezogen. Keine Kleinigkeit! Gehen Sie in sich, verlassen Sie den betretenen Pfad, loben Sie mit vollen Backen die oberschles. Eisenbahn und ihren Betrieb, und Sie werden das Lächeln der erzürnten Männer wieder gewinnen; ja thun Sie es, auch auf die Gefahr hin, die Mehrzahl der Abonnenten Ihrer Zeitung zu verlieren. Sie müssen ja selbst einsehen, daß man auch das Mittel nicht scheut, um zu erlangen, einen falschen und unwahren Aufsatz über die oberschles. Bahn in Ihrer Zeitung zu sehen. Es ist der große Wurf gelungen: Eine Lüge über die oberschles. Eisenbahn stand in der Schles. Zeitung No. 288. Ein Eisenbahnbeamter war es, der sich vielleicht als blindes Werkzeug seiner Vorgesetzten dazu hergab, einen miserablen und lügenhaften Artikel über die oberschles. Bahn zu fabriciren. Bravo! Wahrlich, es ist der einzige lügenhafte Artikel, die übrigen sind alle wahr. Sie sind wahr, denn es schrieb sie kein Eisenbahn-Beamter. Ob sich das Directorium und alle Beamten der Bahn nicht einer solchen Handlung, die einer ihrer Collegen, wie es scheint, zur Zufriedenheit beging, nicht schämen? Einen Triumph haben Sie nicht gefeiert, sondern sich nur den gerechten Spott des Publikums zugezogen. Herr L. S. aber ist ein Mann, der es versteht, „schwarze Wäsche weiß zu waschen", wie das Sprichwort sagt. Das ist ein Mann ganz für die Eisenbahn geschaffen, namentlich für die oberschlesische, denn er weiß sich, wie er selbst sagt, in jedem Falle zu trösten, und das ist sehr nöthig."

† Aus dem Trebnitzschen. — Früher, als die Kunststraße von Breslau bis an die Hünersche Brücke ging, wurde in Rosenthal für eine Meile Zoll entrichtet, und das Fuhrwerk benutzte dieselbe $^1/_8$-Meile (von Weide bis Hünern) scheinbar umsonst; ich sage scheinbar, da einen Theil des Weges, der von der Mitte Breslau's berechnet wird, die beladenen Wagen durch den städtischen Zoll erkaufen müssen. Jetzt, nachdem die Kunststraße bis Trebnitz vollendet ist, wird in Rosenthal für $1^1/_2$ Meilen und in Wiese für $1^1/_2$ Meilen Zoll erhoben. Dies ist für alle Passage von Trebnitz aus gleich, da aber in Hünern 2 Kreisstraßen, die Militsch- und Auras-Stroppener zusammentreffen, deren Frequenz zusammen der der Trebnitzer Straße gleich kommt, wo nicht dieselbe übersteigt, so entsteht für die Concurrenten dieser Straßen eine bedeutende Mehrausgabe, die um so drückender ist, als sie einen großen Theil des Jahres den Vortheil der größeren Ladung entbehren müssen. Wenn bei der früheren Verpachtung der Zollstätte in Rosenthal diese Abänderung berücksichtigt wurde, so ist dies eine Einrichtung der Behörde, wodurch die Staatskasse Vortheil zieht und alsdann sind die Wünsche für Abänderung beiseitigt; erwächst aber der bedeutende Vortheil dem Pächter, ja, alsdann wird die Unzufriedenheit und das Murren so Vieler gerechtfertigt und die Hoffnung der Abhilfe begründet. ..r.

*† Fischbach, 19. Decbr. — Bis jetzt erfreuten wir uns einer milden Witterung, die dem Gebirgsbewohner in der Zeit von Weihnachten immer sehr erwünscht bleibt. Doch nun ist plötzlich der Winter ernst hereingebrochen. Leider sind die Aussichten schon beim Anfange desselben sehr trübe. Auch in unserer Gegend herrscht Noth und Elend. Wer in den ärmern Volksklassen näher bekannt ist, der weiß, daß Schwarzmehlsuppe und trockene Kartoffein in vielen Häusern die einzige Nahrung ausmachen. Brot kann bei den hohen Getreidepreisen fast gar nicht erkauft werden. Am wärmsten sitzt schon der Bauer, der verhältnißmäßig am wenigsten steuert und sich immer gut nährt. Oft erkennt er aber sein besseres Loos nicht an und zeigt sich keineswegs als Wohlthäter gegen Aermere. Ich kenne Bauern, die Gott reichlich segnete, welche aber ihren eigenen, unbemittelten Verwandten kein Bund Stroh, einer armen, verlassenen Frau kein Pfund Flachs, Niemandem das Geringste an Milch oder Butter abblassen. Letztere verschicken sie, eines kleinen Gewinnstes wegen, lieber nach Berlin, was bei uns Mangel und Steigen der Preise erzeugt. Jämmerlich steht es auch um die Weberei. Was in den letzten Wochen an Linnen verkauft wurde, mußte theils unter dem Garngeld hingegeben werden. Die anderen Webe liegen zu Hause und ist kein Begehr darnach. In diesen Tagen hat sich eine Deputation der Weber zum Herrn Kreis-Landrath nach Hirschberg begeben, ihn zu ersuchen, bei Sr. Majestät dem Könige eine Fürbitte einzulegen, besonders da in Erdmannsdorf viele Weber wieder entlassen worden sind. Der menschenfreundliche Herr Landrath hatte schon früher die Anordnnng getroffen, die Arbeitslosen in den einzelnen Gemeinden aufzufordern, sich den Winter hindurch mit Steinklopfen zu beschäftigen. Es wird zu diesem Zwecke an sechs Ortschaften des Kreises je eine große Barake errichtet und die Arbeit selbst den 2ten Januar begonnen werden. Täglich verdient der Mann 6 Sgr. Freilich wird erwähnte Gelegenheit zur Arbeit nur für gesunde und kräftige Leute sein, von diesen aber in solcher nahrungslosen Zeit dankbar genug benutzt werden.

* Hirschberger Thal, 18. Dec. — Man hatte neulich das Gerücht verbreitet, die Holzpreise würden abermals steigen. Bis jetzt hat es sich noch nicht verwirklicht. Jemand bemerkte, ob es vielleicht daher kommen möge, daß man jetzt mit den päd. Spänen heize, die in Hirschberg fabricirt würden. Er erbot sich, eine Quantität theologischer, die er gesammelt, zu liefern, wofür ich aber dankte. Von Zeit zu Zeit aber Etwas über unsere religiösen Zustände zu sagen, scheint mir sehr nöthig. Ich will mich indeß bloß auf einige Bemerkungen beschränken. Wenn man aus Berlin berichtet, daß dort auf der Kanzel gegen die Lichtfreunde geeifert werde; so kann ich Ihnen versichern, daß es daran auch bei uns nicht gefehlt habe, nicht nur in der Gegend des Laudis palatium, sondern auch in der Nähe des kahlen Berges des Kynastes, der Falkenberge u. a. a. O. So weit ist man indeß nicht gegangen, um wie die Berliner Pietisten, zu wünschen, daß sie ersäuft würden, was bisher, da das Wasser kaum zum Treiben der Mühlen zureichte, auch nicht gut möglich war. Zwar hat ein Geistlicher unseres Thales den Lichtfreunden die Seligkeit abgesprochen; das ist aber weniger gefährlich, weil dies Urtheil doch erst noch von einer höheren Instanz bestätigt werden muß. Wenn einzelne Geistliche jede Gelegenheit benützen, um in Altar- und Kanzelreden gegen die von der Knechtschaft des Buchstabenthums losgerungene Bildung zu eifern; so läßt sich dies aber auch von einer sehr ernsten Seite ansehen. Man hat es mit dem Bestehen der gesellschaftlichen Ordnung nicht für vereinbar gehalten, die besitzlosen Volksklassen gegen die Besitzenden aufzuregen. Ist aber ein geläutertes religiöses Bewußtsein, ist Freiheit des Geistes, ist ein umfassenderes Maß von Kenntnissen, ist tiefere Einsicht, welche sich bei den gebildeten Klassen des Volks findet, nicht auch ein Besitzthum, und zwar ein weit höheres als geprägtes Metall, oder ein Kartoffelbeet? Warum hält man es hier für zuläßig, diese Klassen mit den Errungenschaften des Geistes den an Bildung beschränktern zu verdächtigen? Oder ist es keine Verdächtigung, wenn ein Geistlicher in einer öffentlichen Rede erklärt: „Es gehöre jetzt zum guten Tone seinen Heiland und Herrn zn verleugnen". Ist es etwas anders, als wenn man den weniger gebildeten Volksklassen sagt: „Nehmt Euch vor den Gebildeten in Acht; das sind Heiden, Ungläubige, Heiland verleugner ꝛc.!" Es heißt doch die Einbildung zu weit treiben, wenn man behauptet, der Heiland werde verleugnet, wenn einzelne Gebildete es vorziehen, statt einen inhaltlosen, sinnverwornen u. vernunftschmähenden Vortrag anzuhören, im stillen Stüblein eine Seite in ihrem Jean Paul zu lesen, in dem mehr Gottesgeist ist, als alle fanatischen Priester zusammen besitzen. Daß ein Berliner Gymnasial-Direktor deßhalb gegen pietistische Kanzeleiferer Beschwerde geführt hat, weil mehrere Lehrer den Protest unterschrieben und jenes Schmähen ihrem Ansehen bei der Jugend schaden werde, konnte ich nicht billigen. Die Wahrheit muß stets verschmähen die Unterstützung der Polizei zu Hilfe zu rufen. Die Jugend ist taktvoller, jedenfalls unbefangener als das Alter. Der tüchtige Lehrer wird durch solch Eifern in ihren Augen nichts verlieren.

† Schmiedeberger Thal, 18. Dec. Vor längerer Zeit wurden die evangelischen Gemeinden Erdmannsdorf, Buchwald und Fischbach durch Beschluß ihrer Geistlichen zu einem „Erdmannsdorfer Missions-Hilfsvereine" verbunden, um mit dem Berliner Missionsvereine in direkte Verbindung zu treten, und unabhängig von dem Schreiberhauer Vereine zu wirken. Außer der Mittheilung von der Existenz und den Statuten des neuen Vereines, welche in den Kirchen vorgelesen wurden, hat weiter nichts davon verlautet.

△ Hainau, 17. Decbr. — Der vorige Montag war für unsere Stadt ein denkwürdiger Tag, der Tag des ersten christ-katholischen Gottesdienstes. Sonntag Abend war Herr Pfarrer Ronge von Liegnitz hierher gekommen und wurde freudig begrüßt und festlich empfangen. Er logirte im Gasthofe zum schwarzen Adler, dessen Thür mit Lampen illuminirt war. Der Zulauf von Menschen war nicht gering, wie sich's denken läßt, und der Besuch, welcher dem Reformator von Herren und Damen zu Theil wurde, wollte kein Ende nehmen. Er war derselbe gemüthliche, bescheidene, anspruchslose, liebevolle Mann, wie wir ihn schon früher kennen gelernt hatten. Um 9 Uhr wurde ihm von dem hiesigen Gesang-Verein das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott," mit Posaunenbegleitung gesungen und dann durch den Herrn Kaufmann Fischer mit einem passenden Gedichte begrüßt, dem ein donnerndes Hoch! sich anschloß. Dankbar und freudig erregt, antwortete Ronge darauf aus seinem Fenster mit wenigen aber inhaltsvollen Worten. Allgemein hatte man sich mit der Hoffnung getragen, der christ-katholische Gottesdienst werde in der evangelischen Kirche stattfinden, da man wußte, daß sowohl Patron als Geistlichkeit gar gern sie leihen würde, auch kein anderes passendes Lokal vorhanden war. Sonntags war aber ein Regierungsrescript eingegangen, welches die Einräumung der evangelischen Kirche untersagte, auch dem Herrn Kreis-Landrath insinuirt worden, der zufällig gegenwärtig war, die Kirchenschlüssel an sich zu nehmen und auf keinen Fall die Kirche den Christ-Katholiken zu überlassen. So standen die Sachen, als Ronge schon da war. Der hiesige Magistrat, meistens aus gesinnungstüchtigen Männern bestehend, versuchte Alles zu Gunsten der Christ-Katholiken, weil er die lebhafte Sympathie der Bürger und der ganzen evangelischen Kirchgemeinde kannte; er hielt Sitzung auf Sitzung, machte Vorstellungen auf Vorstellungen dem anwesenden Herrn Landrath: Alles umsonst! Selbst eine noch in der Nacht an die Regierung geschickte Stafette hatte weiter nichts zur Folge, als daß Montag früh der Herr Präsident selbst hier erschien und die Kirche entschieden verweigerte, weil der Vorstand der Christ-Katholiken noch

nicht die erforderlichen gesetzlichen Formen erfüllt habe. Die junge Gemeinde war im Stadtverordneten-Sessionszimmer, die Honoratioren im Magistrats-Local. Neun Uhr war es und man wußte noch nicht, wo der Gottesdienst stattfinden würde. In der größten Noth mußte ein unpassendes Local gewählt werden, die sogenannte Vereinsbude, die dem Schießverein gehört und zu deren Gestattung glücklicherweise nicht erst eine obrigkeitliche Genehmigung eingeholt werden durfte. Mit einer emsigen Schnelligkeit wurde dieses sonst nur weltlichen Dingen dienende Lokal zum Gottesdienst eingerichtet, aus leeren Salztonnen ein Altar gebaut, mit grünen Kränzen theilweise verziert. Der Herr Kaufmann Fischer hatte auch hier seine bei öffentlichen Angelegenheiten unermüdliche Thätigkeit wieder bewiesen. Nun wurde der Zug vom Rathhause aus in die Bude angetreten. Ronge zuerst, geführt vom Herrn Kreis-Landrath und dem Vice-Bürgermeister, dem gesinnungstüchtigen Kämmerer Scholz. Hierauf folgte die hiesige Geistlichkeit und einige Geistliche aus der Umgegend, die übrigen Honoratioren der Stadt, und zwischen diese und um diesen eine unübersehbare Menge Menschen. Man ging nicht, man wurde hinausgetragen. Beim Eintritt in das neue Gotteshaus wurde Ronge von 18 weißgekleideten Mädchen empfangen und begrüßt und zum Altar geleitet. Und unterdessen hätte Jemand sehen sollen dieses Drängen, dieses Treiben! Ein Jeder wollte sehen und hören, die Polizei konnte dem Andrange nicht wehren; zehnfach kamen die Menschen zu den Thüren, doppelt zu den Fenstern herein, und ich glaubte, die Bude würde zuletzt auseinanderplatzen und die Andächtigen erschlagen. Zum Glück hatte man doch endlich die Thüren und Fenster schließen können. Als Ronge anfing die Liturgie zu halten, wurde Alles still. Nach der Liturgie folgte die Predigt, die freilich nicht auf rhetorischem Kothurn einherstolzirte, aber doch ihren Zweck nicht verfehlte, nämlich die Zuhörer zu überzeugen, daß das Hauptgebot des Christenthums die Liebe gegen Gott und Menschen sei. Auf die Predigt folgte die Verlesung des Glaubensbekenntnisses, dessen einfache, einleuchtende Sätze die Quintessenz des sogenannten apostolischen Symbolums sind. Darauf hielt Ronge die Communionrede, die eine tiefe Rührung in den Herzen der jungen Gemeinde hervorbrachte, die um so mehr gesteigert wurde, da vom nahen katholischen Kirchthürmchen das Mittagsglöcklein dazwischen klang. Es waren vierundvierzig, die das Abendmahl genossen, und aus manchem Auge preßte eine himmlische Freude ihre Thränen. Nach dieser Feier ein Schlußgesang, der Segen, und zuletzt eine kurze Rede, in welcher Ronge die junge Gemeinde ermahnte: sie möchte den Römisch-Katholischen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern Haß mit Liebe, Verfolgung mit Vergebung, wie Christus spricht: Segnet, die euch fluchen u. s. w. — So erreichte der Gottesdienst sein Ende ohne die geringste rohe Störung. Aber das Lokal ist nimmermehr dazu geeignet, an und für sich schon zu profan zum Gottesdienst. Die Menschenmassen standen beisammen wie zusammengelöthet, inwendig und auswendig. Viele rothbäckige Frauen erbleichten und konnten nur mit der größten Mühe hinausgebracht werden. Manche fielen in Ohnmacht und Manche liegen heut noch krank darnieder. In der Bude mit niedriger Decke und vollgepfropft von Menschen mußte natürlich die Stickluft die Ohnmachten herbeiführen. Und nun nach dem Gottesdienste, der beinahe 3 Stunden gedauert, mußte man hinaus in den scharfen, schneidenden Wind. Zahnschmerzen und Erkältungen sind nicht ausgeblieben. Möge zum zweiten Gottesdienst die Kirche, die geräumige, gestattet sein, denn der Besuch desselben wird eben so zahlreich werden. Montag Nachmittag war Ronge zu Ehren ein Diner veranstaltet worden, an welchem 40 bis 50 angesehne Männer Theil nahmen. Unter Anderem brachte Ronge ein Hoch den evangelischen Geistlichen, welche die neue Reformation mit hätten herbeiführen helfen.

---

* Langenbielau, 18. Decbr. — Wenn ich mich recht erinnere, so las ich vor ohngefähr 2 Jahren im Breslauer Regierungs-Amtsblatte die an Geistliche und Schuldeputirte gerichtete Aufforderung: darauf zu sehen, daß die Lehrstuben während des Winters gehörig geheizt würden, wo die Voraussetzung sich eo ipso ergab, wie für diese Räume auch das nöthige Brennmaterial vorhanden sein müßte. Diesen Schluß aber auf alle hiesigen Schulen anzuwenden, wäre sehr falsch, indem zu dieser meiner Behauptung die deshalb eingezogenen Erkundigungen die nöthigen Beweise lieferten. Ich halte es für meine Pflicht, durch die Presse auf solche Uebelstände hinzuweisen, das dem Ortswohl Ersprießliche und Zeitgemäße anzudeuten, damit ein Zustand, der über kurz oder lang die bedauerlichsten Folgen für die Gesundheit der Kinder herbeiführen muß und welcher, wie ich vernommen, schon viele Aergernisse gestiftet, zur allgemeinen Kenntniß gelange und ich hoffe: der nöthigen Berücksichtigung wird werth erachtet werden. — In neuester Zeit wäre der Lehrer an der hiesigen katholischen Schule bereits genöthigt gewesen, den Schulunterricht zu schließen, indem er kein Holz besaß, um seine vier Schulstuben bei der jetzt schon fühlbaren Kälte zu beheizen, doch wurde die augenblickliche Noth nochmals durch ein Geschenk des sehr geehrten Herrn Pfarrers, für welches Holz angekauft wurde, abgeholfen. Wenn nicht noch trauriger, doch eben so traurig stellt sich dieses Holzverhältniß in den beiden Schulen zu Neu- und Nieder-Langenbielau heraus. Vier Schock Gebundholz — es ist kaum glaubbar, doch aber faktisch — sind das sämmtliche Brennmaterial eines Jahres für Lehr- und Wohnstube. Arme Lehrer! Bedauernswerthe Kinder! Könntet ihr euch doch in Winterschläfer verwandeln, da bei uns nicht 22° R. den mittleren Wärmegrad, wie beim Aequator bilden, denn selbst ein Adam Riese würde nur einen kleinen Bruchtheil Holz für jedes Feuern erhalten. Wer sorgt nun für die nöthige Feuerung und wie wird gesorgt? Kaum will ich mir die Antwort erlauben, um nicht einen hochachtbaren Stand zu verunglimpfen, doch um der Wahrheit willen sei's gesagt: „die Lehrer erbetteln sich die nöthige Feuerung." Den Kommentar wolle sich Jeder selbst dazu machen, doch eine Frage sei mir erlaubt: Wie verhält sich dieses Factum zu dem oben angeführten Gesetz? Möchten die betreffenden Behörden zu einer ernstlichen Untersuchung und gründlichen Abhilfe sich durch dieses Referat veranlaßt sehen. Ob dies geschehen, oder ob man auch in dieser Sache dem so beliebten Wahlspruche „es bleibt Alles beim Alten", huldigen wird, darüber will ich zu seiner Zeit berichten.

Eine Wohllöbliche Redaction ersuche ich schließlich, zu bezeugen, daß Referent nicht dem Lehrerstande angehört.

—r.

(Geschieht hiermit. Die Red.)

Steinseifersdorf bei Reichenbach, 18. Dec. — Die Hebung der Noth unter den ärmeren Volksklassen hat in gegenwärtiger Zeit durch die Bildung mehrerer Vereine auf eine jedem Freunde der Menschheit wohlthuende Art und Weise sich bekundet und die reichen Sammlungen materieller Hilfsmittel unter den Vereinen berechtigen zu den besten Hoffnungen. Wie aber ist dies schöne Ziel erreichbar? Dies war bis jetzt das schwierige Problem, um dessen Lösung mündlich und schriftlich viel debattirt worden ist. Die Einführung fremder Industriezweige scheint der Lösung nahe gekommen zu sein. In dem am Fuße der hohen Eule gelegenen Dorfe Steinseifersdorf hat der Strohhutfabrikant Herr Jost aus Berlin mit vieler Selbstaufopferung das Geschäft der Strohflechterei begonnen und durch seine unermüdliche höchst anerkennungswürdige Thätigkeit dieselbe bereits auf einen Standpunkt gebracht, welcher der hiesigen Gegend den Anbruch einer neuen Aera verheißt. Die Zahl der Bettler wird geringer, die Arbeitslosigkeit dient nicht mehr zur Klage, da die Flechterschule für Arbeit sorgt und Greise und Kinder finden eine angemessene Beschäftigung. Ungleich-höher jedoch als der materielle Vortheil ist der moralische Einfluß, den die Einführung dieses neuen Industriezweiges mindestens für die hiesige Gegend ausübt. Man hat die beklagenswerthen Excesse im vorigen Jahre hierselbst aus weit hergeholten Gründen zu erklären versucht: die Noth war wenigstens der nächste und stärkste Grund. Wie die Noth hier weicht, hebt sich die Moral und das Wort: Noth macht erfinderisch, enthält nur einen geringen Theil von Wahrheit und führt meistens in einen geisttödtenden Materialism; sie macht erfinderisch — im Stehlen! Nach Befriedigung ihres Hungers wird es jetzt den Leuten wieder nach und nach möglich, sich mit Kleidung zu versehen und somit wieder im lange entbehrten Gotteshause ihr Gemüthsleben pflegen und kräftigen zu können; während die Kinder in selbsterworbener neuer Fußbekleidung ihrer Schulpflicht freudiger nachkommen. Eine wie große Wichtigkeit man der Einführung der Strohflechterei auch in der Rheinprovinz beilegt, beweist eine von dorther an Herrn Jost ergangene Anfrage, Seitens der Solinger Local-Abtheilung des Landwirthschaftlichen Vereins in Betreff der Annahme von Schülern aus Rheinpreußern oder Zusendung von gut bestandenen Flechtern dahin. Möge Hr. Jost in seinem edlen, echt patriotischen Streben selbst und in dem trostvollen Bewußtsein Genugthuung finden, sich den Dank Tausender in der Gegenwart und in künftige Generationen hinaus, auf welche dieser neue Erwerbszweig zweifelsohne sich vererben wird, erworben zu haben. Vor Allem aber blickt freudig dankend die hiesige Bewohnerschaft hinauf zu dem erhabenen Beschützer dieses Unternehmens, zu des Prinzen von Preußen Königlicher Hoheit, Höchstwelcher mit gewohnter Hochherzigkeit das Elend zu bannen und Hilfe zu reichen, wo es Noth thut, der hiesigen Gegend mit Allerhöchster Sanction Sr. Majestät des Königs eine so hohe Fürsorge zu Theil werden läßt.

Heinze.

---

* Wohlau, 17. Decbr. — Der Artikel in No. 293 Ihrer Zeitung dat. Wohlau, 12. Decbr. hat hier zum Theil große Sensation erregt. Viele sind entrüstet darüber, wie es Jemand hat wagen können, den bezüglichen Artikel der Oeffentlichkeit zu übergeben; man legt Ihrem Correspondenten mitunter gar liebliche Namen bei. Laut verschiedenen Nachrichten hält man einige Lehrer an der Stadtschule für die Abfasser des bewußten Artikels. Daß dieselben ganz unschuldiger Weise dazu kommen, werden Sie gewiß gern bestätigen*). Bei dieser Gelegenheit komme ich noch einmal auf den in jenem Artikel besprochenen Haushälter. Man hat die Sache sehr übel gedeutet. Zur Verständigung nur Einiges: Der Haushälter hat darauf zu halten, daß im Hause Ordnung ꝛc. herrsche. Ist nun gerade das hiesige Schulhaus nicht im besten Baustande, so wird man es am Ende dem Haushälter nicht ganz übel nehmen, wenn er sein Möglichstes thut, um das Haus in einem leidlichen Baustande zu erhalten. — Bei der ganzen Sache fällt mir aber eine Wahrheit ein, mit der ich meinen heutigen Bericht schließe: „Nichts ist der feinen Haut der Eitelkeit so zum Tode empfindlich, als die Berührung mit einer rauhen Wahrheit!"

Daß Unterzeichneter nicht der Referent des in No. 293 d. Z. (s. Wohlau) befindlichen Artikels sei — wolle Eine Wohllöbliche Redaction gütigst beglaubigen.

E. W. Arndt.

Geschieht hiermit. Die Red.

Oppeln. Die durch den Tod des Pfarrers Kreibig zu Wiesau, Neisser Kreises, erledigte Pfarrerstelle ist dem Bischöflichen Vicariat-Amtsrath und Spiritual Anton Jander zu Breslau verliehen; der Kaufmann Scholz zu Schurgast, als Cämmerer daselbst auf anderweite sechs Jahre, und der Stadt-Verordnete, Sattlermeister Kammer dort, als unbesoldeter Rathmann ebenfalls auf sechs Jahre erwählt und bestätiget worden.

Weihnachtsschau.

War schon der vorjährige Weihnachtsmarkt durch seine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit an Gegenständen aus fast allen Industriezweigen ausgezeichnet, so können wir dies von dem diesjährigen mit eben so großem, wo nicht mit größerem, Rechte behaupten. Was nur irgendwie zu Ueberraschungen und Geschenken geeignet ist, finden wir auf demselben in der größten Auswahl. Ganz besonders ist aber für die lieben Kleinen gesorgt; was nur zu ihrer Zerstreuung und zu ihrer Belehrung erfunden werden konnte, ist in den zahlreichen Kinderspielwaaren-Ausstellungen zu sehn. Unter diesen zeichnet sich die des Hrn. Gerlitz auf dem Ringe ganz besonders aus. In 3 Zimmern finden wir daselbst die mannigfaltigsten Gegenstände geschmackvoll zusammengestellt. Könnten wir es doch von Allem sagen, was wir von dieser Aufstellung mit Recht behaupten können, daß sie mit der Zeit fortgeschritten und ihren Anforderungen durchaus entspricht. Neben der größten Auswahl von geschmackvoll gearbeiteten Puppen, Nippsachen, Häusern u. dgl. finden wir auch Gegenstände, die zur Belehrung dienen, als interessante Gesellschaftsspiele, Baukästen, ganze Eisenbahnwagenzüge mit vorgespannter Locomotive, die durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt werden können. In unseren Kinderjahren waren dergleichen Erzeugnisse der Mechanik noch sehr unbekannt; jetzt lernen die Kinder sie spielend kennen. — Auch Hr. Eduard Groß, der unaufhörlich bemüht ist, uns mit den neuesten Ereignissen der Industrie zu versehn, hat eine sehr reichhaltige und geschmackvolle Weihnachtsausstellung eingerichtet. Beim Eintritt wären wir beinahe versucht worden, in eine recht appetitlich mit Braunschweiger Wurst belegte Buttersemmel einzubeißen, wenn es uns nicht Hr. Groß freundlichst abgerathen hätte; es war nämlich Seife, der man eine so kunstvolle Form gegeben hatte. Wir sahen da noch viele andere eßbare Gegenstände, als Aepfel, Birnen, Pflaumen u. dgl., die alle so schön und appetitlich aussehen; aber auch diese waren aus feiner, wohlriechender Toilett-Seife gemacht. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen die aus papier maché gefertigten Säugethiere. Herr Groß hat dieselben aus der Fabrik des Commissionsrathes Kummer aus Berlin, der sie nach den ausgestopften Thieren des Berliner Museums hat nachbilden lassen. Der geheime Rath Lichtenstein hat sie empfohlen, ein Beweis, daß diese Nachbildungen in der That naturgetreu sind. Alle Ordnungen der Säugethiere sind dort vertreten, selbst das Schnabelthier (Ornithorhynchus paradoxus) und der Ameisenfresser

---

*) Geschieht hiermit. D. Red.

(Myrmecophaga) sind dort in einer ausgezeichneten Nachbildung im verkleinerten Maßstabe zu finden. Diese Nachbildungen sind den bloßen Abbildungen enschieden vorzuziehen; zum Unterrichte eignen sie sich besser als letztere; wir können daher nicht umhin besonders Schulanstalten auf dieselben aufmerksam zu machen, zumal da die Preise derselben in der That auffallend billig sind. Auch die übrigen Ausstellungen mögen noch so manches Empfehlenswerthe enthalten, wir konnten aber leider aus Mangel an Zeit, dieselben nicht in näheren Augenschein nehmen. Dagegen begaben wir uns von den Nachbildungen der Thiere im Kleinen zu ihren Mustern im Großen hin, — wir gingen nämlich in die im Tempelgarten aufgestellte Menagerie. Wir konnten uns in derselben jedoch nur kurze Zeit aufhalten, daher vorläufig nur eine kurze Empfehlung. Ganz besonders sehenswerth ist in derselben das Gnu (Antilope Gnu) ein Thier, das mancher schon aus Reisebeschreibungen von Südafrika kennen wird. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß dies das einzige auf dem europäischen Continente befindliche Exemplar ist. Eine nähere Beschreibung von demselben, sowie von den übrigen Thieren der Menagerie werden wir später nachliefern. Vorläufig nur die Versicherung, daß letztere sehr lehrreich ist, und daß sie niemand unbefriedigt verlassen wird.

Der Biela'sche Komet.

Bei der heutigen ersten Aufheiterung nach dem Mondscheine hat der Biela'sche Komet auf hiesiger Sternwarte 6 Mal mit A Piscium und den benachbarten Sternen verglichen werden können. Er ist der großen Lichtschwäche wegen noch schwer zu beobachten, wird aber in Kurzem immer deutlicher werden, weil er sich der Erde fortwährend und auch eine Zeitlang noch der Sonne nähert. Jetzt beträgt seine Entfernung von uns noch über 19 Millionen geographische Meilen, welche täglich etwa um 120,000 Meilen abnimmt. Mit der zunehmenden Sichtbarkeit mehr über denselben.

Breslau den 18. December 1845. v. B.

Literatur.

Dr. Martin Luther's letzte Lebenstage, Tod und Begräbniß, von J. Löschke, Seminarlehrer in Breslau. Breslau 1846 bei Theod. Scholz. 3 gGr.

Nach Korinth zu kommen, glückt nicht Jedem. Auf deutsch: Nicht Jeder kann schreiben, was Jeder versteht. Hr. L. dürfte es können. Kaum hat derselbe das lernende Publikum mit einer, seines Vorbildes Bredow würdigen Darstellung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der brandenburgischen, preußischen, schlesischen und mit einer Weltgeschichte beschenkt, als er in obiger Schrift nun gleich würdig auf das Gedächtniß des Todestages Luthers vorbereitet, zum lesen für Jedermann, der nicht selbst Gelehrter ist und doch sich „aus L's. eigenen Briefen und den Berichten seiner Freunde" über den Urheber der Reformation und sein Scheiden wahrheitstreu belehren will; die „Stimmen aus drei Jahrhunderten über L. und sein Werk." Dresden 1817 bei Arnold, hatten denselben Zweck. Es ist Recht und ehrt den Verf., daß er in der zartfühlenden Jetztzeit damalige heftige Ausfälle auf Andersgläubige geflissentlich vermieden, den Dank für das große Werk nicht im Aufreißen vernarbter Wunden bekundet, und in dem gegenwärtigen Neubau der Kirche auf den ewig festen Grund des Evangeliums doch auch wieder die neue Zeit nicht verkannt hat. Reicht auch das Schriftchen nicht über 46 Seiten hinaus, so hebt es doch mit dem armen Studenten L. vor der Bibel in der Erfurter Bibliothek an und schließt mit des Greises L. Testamente im Anhange. Wohl nirgends ist L's. Lebensende volksthümlicher, gemüthvoller, zum Herzen gehender dargestellt als hier, in dem treuen Seitenstücke zu (Tischer's) „Leben Luthers." Pirna 1792, ja selbst scheinbar Unbedeutendes, wenn es aber des Mannes Character in's Licht stellt, ist nicht verschmäht, wie die Anekdote vom Esel auf dem Kahne. Kürzungen hätte Ref. nur an ein paar Stellen vorgenommen, und eben so hätte er von L's. Familie nicht blos, wie sie bei dessen Tode war, sondern auch Namen, Stand und Wohnort der noch lebenden zwei Nachkommen nicht unbeachtet gelassen. Das Aeußere des Werkchens, Druck und Papier, entspricht dem Innern vollkommen. A.

Actien-Course.

Breslau, 19. December.

Bei sehr geringfügigem Verkehr in Fonds und Eisenbahnactien sind die Course wenig verändert gewesen.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 Br. 109 G. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107 1/8 Br. 107 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 101 1/3 Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 102 1/6 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105 1/4 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92 7/12 bez. u. Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 19. December.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	97	Sgr.	90	Sgr.	80	Sgr.
Weizen, gelber, . .	93	"	85	"	75	"
Roggen	69	"	66 1/2	"	65	"
Gerste	54	"	51	"	49	"
Hafer	37	"	36	"	35	"

Homonyme.

Brachte Phöbus Gluth und Schwüle,
Bring' ich als die Mehrheit Kühle,
Zeige ich die Einheit an,
Trägt als Kleid mich nur der Mann.

G. R......r.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Kaufleute.

Neisse, 12. Dec. (Eingesandt.) Daß der in Nro. 277 der Breslauer Zeitung das Gebahren des Stadt-Verordneten-Vorstehers Herrn Hampel beleuchtende Artikel zu vielen Dissertationen Für und Wider Veranlassung geben würde, war zu erwarten, nicht aber daß derselbe der Art wie ein früherer Artikel einen Theil der Berathungen einer Stadtverordneten-Versammlung ausfüllen würde. Jedenfalls steht fest, daß Herr H. durch das Vorlesen des Rongefestes in einer der Stadtverordneten-Versammlungen, nicht nur den Impuls zu den Maaßnahmen auf dem Wege der Oeffentlichkeit gegen seine Person gegeben, er hat dadurch seine Stellung als Vorsteher gegenüber der Versammlung ganz und gar verkannt; er mag es denn auch ruhig hinnehmen, wenn er hierauf als auf eine Ungehörigkeit verwiesen wird. Um auf den Artikel in besagter Nro. wieder zurückzukommen, so verlautet, man habe Seitens der Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen, in pleno für den weiland angegriffenen Vorsteher in die Schranken zu treten, den Magistrat zu beauftragen sich mit der Redaction der Bresl. Zeitung in Correspondenz zu setzen, und wo nicht auf friedlichem Wege, auf dem Wege Rechtens diese zu veranlassen, den Verfasser besagten Artikels zu nennen, damit gegen denselben die geeigneten Schritte entrirt werden können. — Es klingt dies Alles stark märchenhaft — doch in der That es verlautet also. Der Magistrat hat doch wahrlich höhere Pflichten, als sich zum Träger einer zum Theil selbst verschuldeten Privat-Angelegenheit des Vorsteher H. herzugeben. Auch ist zu bedenken, daß, da der Artikel keine Injurien enthält, wohl aber eine unläugbare Thatsache beleuchtet, und als solcher auch die Censur passirte, auch gegen den Correspondenten Niches gar Nichts auszuführen ist — selbst für den Fall, daß die Redaction angehalten werden könnte, denselben zu nennen. Wünschenswerth dagegen wäre es, wenn Ein Wohllöblicher Magistrat im Interesse des hierüber nicht ganz klar beschiedenen Publikums, darüber Auskunft gäbe, ob es denn wirklich dagewesen, daß ein in Criminal-Untersuchung schwebender Bürger — vorerst von seinen Bezirks-Genossen zum Stadtverordneten gewählt, und unter Vorsitz des zeitigen Stadtverordneten-Vorstehers H. als solcher auch bereits introducirt und stipulirt worden. — Die Communal-Angelegenheiten bringen so viele und interessante Tagesfragen, und nehmen mehr wie jemals in der Neuzeit das Intresse selbst das der bisher stets Indifferenten in Anspruch, als daß der Aufklärung dieses Obschwebnisses nicht sehnlichst entgegen gesehen werden sollte. X.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bezahlung der am 2ten Januar 1846 fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts- und Stamm-Actien Litt. A. und B. erfolgt, mit Ausnahme der Sonntage, täglich vom 2ten bis 15. Januar 1846

in Breslau in der Central-Casse der Gesellschaft auf dem Bahnhofe, Vormittags von 8 bis 1 Uhr,

in Berlin bei den Herren M. Oppenheim Söhne, Burgstraße No. 27 Vormittags von 9 bis 12 Uhr

gegen Einlieferung der mit einem Verzeichniß zu versehenden Coupons.

Breslau, den 18. December 1845.

Das Directorium.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach langen Leiden verschied gestern Morgen halb 9 Uhr unsere geliebte Ehegattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die Frau Rector Wilhelmine Henriette Pathe, geborne Salomo. Verwandten und Freunden widmen diese ergebenste Anzeige zur stillen Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Reichenbach und Breslau den 19. Dec. 1845.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 20sten: **List und Phlegma.** Vaudeville-Posse in einem Akt, frei nach Patrat, von Louis Angely. Hierauf zum drittenmale: **Das Rendezvous auf der Leiter.** Komisch-pantomimisches Divertissement in 1 Akt. Für Kinder arrangirt vom Balletmeister Leonhard Hasenhut. Zum Schluß, zum drittenmale: **Köck und Juste.** Vaudeville-Posse in 1 Akt, frei nach dem Französischen von W. Friedrich. Dem. Ubrich, vom Königstädter Theater in Berlin, wird im ersten Stück als Adolphine, im 2ten als Juste auftreten. (Antrittsrolle.)

Sonntag den 21sten, zum 5tenmale: **„Pugatscheff."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten, von Karl Gutzkow.

Montag den 22sten, zum Besten des Theater-Pensionsfonds zum erstenmale: **Lore-Ley, die Fee am Rhein.** Große romantische Oper in drei Akten von H. Berg. Musik von Gustav Adolph Heinze. Personen: Erich von Breitenstein, Hr. Prawitz; Emma, seine Tochter, Madame Meyer; Kurt von Falkenstein, Hr. Scheibler; Adalbert, sein Sohn, Hr. Kahle; Herbert, ein alter Fischer, Hr. Pauli; Lora, sein Pflegekind, Dem. Haller; Kunz, Wirth einer Waldschenke, Hr. Clausius; Liesbeth, seine Base, Dem. Grünberg; Konrad, Erichs Knappe, Hr. Rieger; der Rheinkönig, Hr. Henning; ein Bauer, Hr. Hillebrand; ein Fischer, Hr. Leichert.

Der Vorstand des Theater-Pensions-Fonds verbindet mit obiger Anzeige die an das verehrte Theaterpublikum gerichtete Bitte, durch rege Theilnahme dem wohlthätigen Unternehmen gedeihliche Förderung zu gönnen. Jeder, selbst der kleinste Mehrbetrag wird nicht nur dankbar angenommen, sondern auch durch einen, in der Tageskasse anwesenden Deputirten des Pensions-Fonds auf Verlangen schriftliche Quittung darüber ertheilt werden.

Berichtigung.

In der zweiten Todes-Anzeige in der ersten Beilage zu No. 294 dieser Ztg. S. 2661 ist in der Unterschrift **Menzel** statt Frenzel zu lesen.

Zur Prüfung

sämmtlicher Klassen der **Industrieschule für arme israelitische Mädchen,** welche am 21. December Vormittag im Lokale des Café restaurant, Karlsstraße No. 37, stattfinden soll, ladet die Wohlthäter und Gönner der Anstalt ergebenst ein

Der Vorstand.

Im König von Ungarn

Sonntag den 21. December: Großes Nachmittags- und Abend-Concert der **Steyermärkischen Musikgesellschaft.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kassenöffnung 3 Uhr.

Mittwoch ist kein Concert.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Hoffmann & Peuckert,
2) " Stud. j. Gillern,
3) " Kolorist Zehreis,
4) Fräulein Caroline v. Gladis,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 19. December 1845.

Stadtpost-Expedition.

Sylvester-Ball
nur
für die geehrten Mitglieder
des
Mittwoch-Concert-Vereins
im Liebich'schen Lokale.

Da der Ball nebst Souper nur den geehrten Mitgliedern des Concert-Vereins gewidmet ist, so wird dringend gebeten, die Abonnements-Mitglieds-Karte an dem Sylvester-Abend gefälligst mitzubringen, da Niemandem der Eintritt ohne dieselbe gestattet werden kann.

Bekanntmachung.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein wird sich pro 1846 den 14ten Januar, 11ten Februar, 18ten März, 8ten April, 13ten Mai, 10ten Juni, 8ten Juli, 12ten August, 9ten September, 15ten October, 4ten November und 2ten December versammeln.

Die geehrten Vereinsmitglieder wollen hiervon gefälligst und zugleich davon Kenntniß nehmen: daß alle Vereins-Beamten, die pro 1845 fungirten, pro 1846 wieder erwählt worden sind. Diese werden ersucht, den 14ten Januar k. J. sich vollständig und etwas früher im Vereins-Local zur Geschäfts-Vertheilung gefälligst einzufinden.

Oels den 16. December 1845.

Das Vereins-Directorium.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten näher signalisirte Dienstknecht Trogisch, welcher wegen Raubes und versuchten Raubmordes von uns zur Untersuchung gezogen werden soll, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Alle verehrliche Behörden des In- und Auslandes werden dienstergebenst ersucht, auf diesen gefährlichen Verbrecher zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften, unter sicherer Bedeckung hierher zu transportiren und an uns abliefern zu lassen. Wir versichern die ungesäumte Erstattung der dadurch entstehenden Kosten.

Schweidnitz den 16. December 1845.

Königliches Inquisitoriat.

Signalement. Der Dienstknecht Carl Trogisch, gebürtig aus Schlaupitz und wohnhaft zu Költschen; Kreis Reichenbach, ist etwa 26 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, hat schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, vollständige weiße Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und einen starken Körperbau. Bekleidet war er mit einer bunten Kattunjacke, grauen Zeughosen, hohen Stiefeln und einer schwarzbraunen hohen Plüschmütze.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 19. Januar 1845 zu Kiefendorf gestorbenen Freigärtners Gottfried Wolff wird den unbekannten Gläubigern, gemäß §. 141 Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts, bekannt gemacht.

Zobten den 16. December 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten dieses Jahres so wie die Valuta für eingezogene Pfandbriefe werden an hiesiger Kasse den 29sten, 30sten und 31sten December dieses so wie den 2. Januar k. J. jedesmal früh von 8 1/2 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr ausgezahlt. Bei mehr als 3 Pfandbriefen hat der Präsentant ein Verzeichniß derselben mit zu übergeben, worin sie nach den verschiedenen Fürstenthums-Landschaften alphabetisch geordnet sind.

Neisse den 8. November 1845.

Neiß-Grottkausche Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Zu dem zu bildenden evangel. Kirchensystem zu Groß-Rädlitz, hiesigen Kreises, soll der Bau der Kirche, zu . . 10064 Rtl. 21 Sgr. 11 Pf. und des Pfarrgehöftes, zu 2962 — 27 — 11 —
zusammen zu . . 13027 Rtl. 19 Sgr. 10 Pf. veranschlagt, an Mindestfordernde verdungen werden. Das Ausgebot dieser Bauten geschieht am 3. Januar 1846, Vormittags um 10 Uhr in der Brauerei zu Gr.-Rädlitz, wie folgt:

a. zur Kirche:
1) die Maurer- und Dachdeckerarbeiten, zu dem Betrage von . . . 1085 Rtl.
2) die Zimmerarbeit, zu . . . 577 —
3) die Tischlerarbeit, . . . 1708 —
4) die Schmiede-, Schlosser- u. Glaserarbeiten . . . 541 —
5) die Malerarbeit . . . 304 —
6) die Lieferung der Mauer- u. Dachziegeln . . . 2160 —
7) die der Bauhölzer, Bretter, Latten rc. . . . 1450 —
8) die der übrigen Baumaterialien . . . 1103 —
und demnächst
9) der ganze Kirchenbau zusammen, sowie
b. das Pfarrgehöfte, jedes als eine Entreprise.

Kostenanschläge und Zeichnungen können vor dem Termine bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, und es wird noch bemerkt, daß die hohe Patronatsbehörde den Zuschlag sich vorbehält und im Termin nur allein qualificirte und cautionsfähige Bieter angenommen werden: in welcher letztern Hinsicht ein Jeder im Stande sein muß, genügend sich auszuweisen.

Breslau den 14. December 1845.
Zahn, Bau-Inspector.

Bekanntmachung.

Es ist hierorts bei einer unter polizeilicher Aufsicht stehenden Person ein Mantel in Beschlag genommen worden, über dessen redlichen Erwerb sich dieselbe nicht ausweisen kann. Der Mantel ist von feingrauem Offiziertuch, hat grünes Futter von Halbtuch, blanke Metallknöpfe, einen Plüschkragen und unterhalb einen Reiterschlitz. Der wahre Eigenthümer, der bisher nicht zu ermitteln gewesen, mag sich bei uns melden.

Jauer den 17. December 1845.
Der Magistrat (Polizei-Verwaltung.)

Die Auction diverser Herren-Garderobe-Artikel wird Sonntag den 21sten d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, und die darauf folgenden Tage fortgesetzt: Ring No. 24, neben der ehemaligen Accise.

Verpachtung.

In Folge schon mehrerer an mich ergangener Anfragen erlaube ich mir hiermit öffentlich anzuzeigen, daß ich nicht abgeneigt bin, meinen hierselbst auf der grünen Straße Nr. 137, dicht neben der Königl. Post gelegenen, ganz neu erbauten

Gasthof zum weißen Lamm

auf einige Jahre an einen geschäftskundigen, ordentlichen Mann, wenn ich dadurch ein mir annehmbares Gebot erlange, zu verpachten. Derselbe ist erst ganz neu und elegant erbaut und so zweckmäßig wie möglich eingerichtet ist und eine sehr vorzügliche Lage hat, besonders wegen der Nähe der Post, wo eine gewiß sehr bedeutende Personen-Frequenz stattfindet, welche durch den bevorstehenden neu einzurichtenden Wiener Post-Cours jedenfalls noch mehr erhöht werden wird, so bin ich fest überzeugt, daß ein tüchtiger Pächter gute Geschäfte machen würde.

Hierauf reflectirende, cautionsfähige Pächter können sich daher bei mir selbst, wo sie sich gleich von der Localität überzeugen können, sowie in Breslau bei dem Herrn D. Gallyot, Ring No. 29, melden und die näheren Bedingungen erfahren.

Glatz den 15. December 1845.
F. A. Fleischer, Gasthofbesitzer.

Der zu Burgwitz, Trebn. Kr., an der von Prausnitz nach Breslau führenden Straße gelegene Kretscham nebst Gartenbenutzung, soll am 7. Januar 1846, Vormittag 9 Uhr, im Schlosse zu Burgwitz von Ostern 1846 ab, auf drei Jahre verpachtet werden.

Burgwitz den 17. December 1845.

Ein großes, höchst rentables Uhrmacher-Geschäft ist mit dem ganzen Vorrath an Uhren, Uhrfournituren, Werkzeugen rc. rc. für 5000 Rthlr. zu verkaufen und kann ein Theil des Kaufgeldes stehen bleiben. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Annonce.

Der hiesige Bockverkauf aus freier Hand beginnt, wie im vorigen Jahre, mit dem 1. Januar.
Simmenau bei Constadt, Kreutzburger Kreis.
Rudolph Baron v. Lüttwitz.

Bock-Verkauf
des Dominiums Langenhof, Oelser Kreises, beginnt mit dem 1. Januar 1846. Auch sind noch 150 Stück zur Zucht vollkommen geeignete Mutterschafe abzulassen. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.
Graf von Bethusy'sches Wirthschaftsamt Langenhof bei Bernstadt.

Stähre-Verkauf.

In meiner hochfeinen, wollreichen und kerngesunden Stammschäferei beginnt der Verkauf von Stähren vom 1. Januar k. J. Auch sind von da an eine Partie sehr feine und gesunde Mutterschafe zur Zucht zu verkaufen. Ich bemerke noch, daß mein Gut vom Coseler Eisenbahnhofe nur 2 Meilen entfernt ist

Borislawitz bei Gnadenfeld, im December 1845. **Fölckel.**

Anzeige
des Stähr-Verkauf's zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf, sowie jener zu Kaulwitz, desselben Kreises, beginnt für das Jahr 1846 vom 1. Januar ab und findet täglich statt.

Grambschütz den 14. December 1845.
Das Gräfl. Henckel-Donnersmarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

In hiesiger Stammschäferei beginnt der Zuchtbock-Verkauf am 7. Januar 1846.
Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kr.
Das Wirthschafts-Amt.

Zwei Wagen-Pferde stehen Kupferschmiede-Str. No. 20 zum Verkauf und können selbe Vormittag von 10 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 3 Uhr besichtigt werden.

Schlitten-Verkauf.

Elegante viersitzige auch zweisitzige leichte Schlitten stehen zum Verkauf bei dem Stellmacher und Wagenbauer
J. G. Gebhardt, Altbüßerstr. Nr. 24

Zu kaufen wird gesucht
eine gute und brauchbare Tabakschneide. Offerten sind abzugeben im Tuchgeschäft Ring No. 42.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Thomnitz bei Ober-Glogau bietet eine Partie zweijähriger Sprungstähre vom 1. Januar k. J. ab zu soliden Preisen zum Verkauf. Die Böcke sind von Mutterschafen aus der Amtsrath Hellerschen Stammschäferei zu Chrzelitz gezüchtet. Die Heerde ist vollkommen gesund und frei von allen Erbkrankheiten.
Heller.

Von einem auswärtigen Instrumentenbauer, ist mir der Verkauf seiner Fabrikate unter seiner Garantie übertragen worden. Ich empfehle daher hiermit sehr schöne Tafelinstrumente und Flügel zu äußerst billigen Preisen, die in Rücksicht auf Ton, solide und ganz moderne Bauart, Beachtung verdienen.
C. Geiser,
Gartenstraße Nr. 15.

Ein Altar-Blatt,
die Geburt Christi vorstellend, ist billig zu verkaufen: Nicolaistraße No. 5.

Ein vollständiges Kupferschmiede-Handwerkszeug ist eingetretenen Todesfalles wegen baldigst zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Albrechtsstraße No. 17 im Eckgewölbe.

Ein gebrauchter Flügel und ein Tafel-Instrument von Contra-C bis A von Mahagoniholz steht zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten im ersten Stock beim Instrumenten-Verfertiger.

Ein nur sehr wenig gebrauchter und nicht schwerer halb- und ganz gedeckter Wagen neuester Façon, sowie ein dergl. viersitziger Schlitten wird zu kaufen gesucht. Adressen beliebe man beim Secretair Lange im Freiburger Bahnhofe abzugeben.

Für Naturfreunde!

Ein entomologischer Schrank mit 40 oben und unten mit Glas versehenen und 17 gewöhnlichen Schubladen, erstere eine nette Käfer- und Schmetterlings-, letztere eine kleine Mineralien-Sammlung enthaltend, ferner eine bedeutende Conchylien-Sammlung sind billig zu verkaufen. Das Nähere Carlsstraße No. 41 im Comptoir.

Kanarienvögel, gut schlagend, sowie französische Zwerghühner und Gimpeltauben sind zu haben Seminargasse No. 10, beim Schwimmmeister Knauth.

Stahlfedern I. Qualität.
Zu ermässigten Preisen.
Kaiserfedern,
d. Dutz. 5 Sgr. 144 St. 1⅓ Rtlr.
Correspondenzfedern,
d. Dtz. 3 Sgr., 144 Stück 1 Rthlr.
Nationalfedern,
das Dtz. 1¼ Sgr. 144 Stück 15 Sgr.
Omnibus-Federn (Bensons),
das Dutz. 1½ Sgr., 144 St. 17½ Sgr.
Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.
F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestr. 13.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, ist erschienen:

ABC des Violinspiels.

Vorschule zur gründlichen Erlernung des Violinspiels nach den Regeln der vorzüglichsten deutschen Meister, mit XXIV. Uebungsstücken
Von **Moritz Schön.**
Op. 32. Pr. 12 Sgr.

Erster Lehrmeister für den praktischen Violin-Unterricht in stufenweise geordneten Uebungen der ersten Position durch alle Tonleiter und Tonarten. Op. 22. u. 27. in 3 Lieferungen, jede 12 Sgr.

Praktischer Violin-Unterricht. 45 Uebungsstücke für die Violine (mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer). Dritte Auflage. 12 Sgr.

In Tausenden von Exemplaren sind diese an praktischer Brauchbarkeit alles Aehnliche bei weitem übertreffenden Werke durch die ganze Welt verbreitet und finden bei allen Sachverständigen nur eine Stimme der Anerkennung; sie eignen sich daher auch ganz vorzüglich zu **Weihnachtsgeschenken** für die musikalische Jugend.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Motive und Grundlinien
einer allgemeinen
Staats-Religion
und sittlicher Weltgebote für das
Jahrtausend.
Sgr. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Heiraths-Gesuch.

Zwei practisch gebildete, für ihr Fach mit Eifer beseelte, jedoch unbemittelte, aber gesunde, kräftige Landwirthe im besten Mannes-Alter, von solidem Charakter und dem gebildeten Stande angehörend, denen es an Damenbekanntschaft, Zeit und Gelegenheit, dergleichen zu machen, fehlt, suchen auf diesem Wege Lebensgefährtinnen im Alter von 20—30 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 20,000 Rthlr., die zum sofortigen Ankaufe eines Gutes in jeder beliebigen Gegend verwendet und somit hypothekarisch sicher gestellt werden können. Sehr angenehm wäre es, wenn zwei Schwestern zugleich sich zu diesem Schritt entschliessen könnten, da die Bittsteller intime Freunde sind, die es für ein hohes Glück ansehen würden, auf diese Weise noch enger durch Familienbande verbunden zu werden. Als Rendez-vous belieben hierauf reflectirende Damen in den Städten Sagan, Görlitz, Bunzlau, Liegnitz und Bautzen einen beliebigen Gasthof gefälligst vorzuschlagen. Strenge Discretion wird garantirt und diesfällige Offerten unter der Chiffre W. Z. innerhalb dreier Monate franco in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Hr. Wirthsch.-Insp. Scholz früher in Strehlen
" Amtsschreiber Fermenta früher in Ratibor,
" Wirthsch.-Beamter Klemm früh. in Namslau,
" dito Rippert,
" Förster Schettel früh. in Endersdorf,
" Kaufmann Beer aus Schweidnitz,
" Wirthschafths-Inspector Jacobi,
" Kunstgärtner Gattig aus Krolkwitz,
" Bergbaubeflissener Benecke früh. in Berlin,
" Ober-Schaffner Pelz,
werden hiermit aufgefordert, Unterzeichnetem ihren jetzigen Aufenthalt baldigst anzuzeigen.
H. Illmer, Gasthofpächter.

Der Werkführer der herrschaftlichen holländischen Windmühle zu Dyhrnfurth, Julius Kluge geb. aus Peterwitz bei Jauer, hat seinen Dienst ohne vorherige Kündigung verlassen. Kluge ist demnach entlassen und nicht mehr in unserem Geschäft, was hiermit zur öffentlichen Kenntiß gebracht wird.

Dyhrnfurth den 15. December 1845.
Das Wirthschafts-Amt.



Die große Menagerie, bestehend aus den seltensten und schönsten Exemplaren, worunter ein Gnu, das einzige lebende Exemplar, welches man bis jetzt in Breslau zeigte, ist täglich im Tempelgarten am Ohlauer Thore von des Morgens 10 bis Abends 6 Uhr zu sehen. Fütterung Nachmittags 3, Hauptfütterung Abends 5½ Uhr. Erster Platz 7½, zweiter 5 Sgr., dritter 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. A. Präuschner.

Zur Nachricht
den geehrten Mitgliedern des Donnerstag-Vereins im König von Ungarn
Ball den 3ten Weihnachts-Feiertag.
Gleichzeitig zeigen hiermit an, daß das erste Kränzchen des zweiten Abonnements Donnerstag den 8ten Januar 1846 beginnt.
Der Vorstand.

Visiten- und Empfehlungs-Karten aller Art werden höchst elegant und sofort gefertigt von
J. M. Winter,
Hummerei No. 20.

Die Haupt-Niederlage
am Neumarkt No. 42
der Dampf-Mostrich-Fabrik
des
H. W. Warendorf in Berlin

empfiehlt als etwas ausgezeichnet feines, zur Erhaltung eines guten Apetits und der Verdauung höchst zuträglich:
Geheimrath Dr. v. Gräfe's Gesundheits-Mostrich in Porzellain- und Glas-Kruken;
ferner zum täglichen Gebrauch:
Berliner Dampf-Mostrich
Frankfurter "
Düsseldorfer "
Kräuter- "
Estragon- "
Wein- "
Capern- "
Chalotten- "
Sardellen- "
Moutarde par Maille
(Fabrik-Preise, das Dtzd. von 1½ bis 5 Rthlr., à Kruke 4 Sgr. bis 15 Sgr.)
feine franz. Tafel-Essige.
Engl. Mixed Pickles.
Eduard Groß,
jetzt am Neumarkt Nro. 42 parterre.

* Präsent-Cigarren *

sehr angenehm von Geruch und Geschmack, durch saubere und elegante Verpackung zu Weihnachts-Geschenken sich eignend, empfiehlt das Kästchen von 100 Stück für 1⅙ Rthl.
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Uhren-Anzeige.

Mit seinem wohlassortirten Lager von Taschenuhren verschiedener Gattung in Gold und Silber, sowie Pariser Pendules und Wiener Tischuhren, empfiehlt sich Unterzeichneter.

Auch finde ich mich veranlaßt, nochmals anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von der Schweidnitzer Straße in mein Haus auf der Schmiedebrücke No. 60 verlegt habe.

Alfons Dyefeld,
Uhrmacher.

Waaren-Offerte.

Reinschmeckende u. kräftige Caffee's,
à Pfd. 5, 5½, 6, 7 und 8 Sgr.
Dampf-Caffe,
täglich frisch gebrannt, à Pfd. 8 Sgr.
Gelb und weiße Back-Zuckers,
a Pfd. 4½, 5, 5⅓ und 5⅔ Sgr.
Neue, große, gelesene Rosinen,
à Pfd. 4½ Sgr. 5 Pfd. für 21 Sgr.
Feinste Gewürz-Chocolade,
à Pfd. 7½ Sgr.
empfiehlt **Heinrich Kraniger,**
Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Anzeige.

Mit echtem **Reichensteiner** Schnupftabak, aus der Fabrik des Herrn **Carl Schmidt,** in versiegeltem Originalfässel zu 5, 10, 20, 40 Pfd. u. s. w. wie auch in halben und ganzen Pfund-Päckchen zu den **Fabrikpreisen** empfiehlt sich die **Niederlage in Breslau** bei
Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt No. 27 im weißen Hause.